

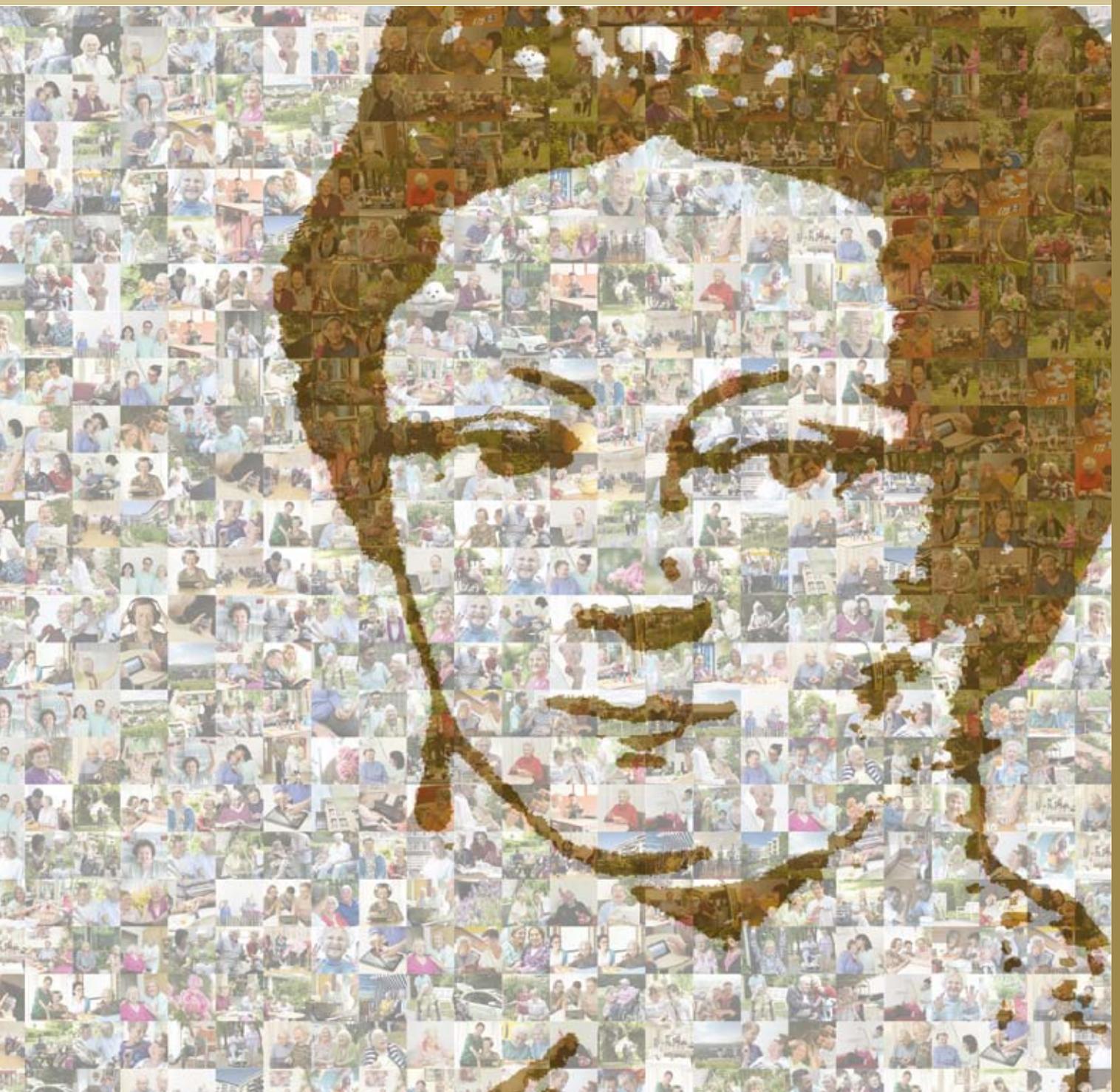
Mai 2017/1

WEITwinkel

M A G A Z I N

Jubiläumsausgabe

200 Jahre
Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg





200 Jahre

Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg

Happy Birthday, Wohlfahrtswerk!

Prominente Glückwünsche zum runden Geburtstag 4

Bunt und vielfältig – das Wohlfahrtswerk heute

Kaleidoskop einer besonderen Stiftung 8

Monarchin mit Weitblick

Königin Katharina prägt mit ihren mutigen Initiativen das Land bis heute 12

Blitzlichter der Geschichte

200 Jahre Wohlfahrtswerk in Bildern 14

Dokumentation einer agilen Organisation

Interview mit Prof. Sabine Holtz, der Herausgeberin des Jubiläumsbuches 22

Eine festliche Geburtstagsfeier

Der Auftakt des Jubiläumsjahres wurde in der Sparkassenakademie gefeiert 24

Doppeltes Jubiläum

Wir stellen vor: Jubilare im Jubiläumsjahr 26

Blick nach vorne

Die Vorstandsvorsitzende Ingrid Hastedt im Gespräch zu den Herausforderungen der Zukunft 30

Impressum

Herausgeber

Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg
Falkertstraße 29 · 70176 Stuttgart
www.wohlfahrtswerk.de
V.i.S.d.P.: Ingrid Hastedt,
Vorsitzende des Vorstands

Redaktionsleitung

Katja Kubietziel (kk)
Tel. 07 11 / 6 19 26-104 · Fax 07 11 / 6 19 26-199
katja.kubietziel@wohlfahrtswerk.de

Redaktionelle Mitarbeit

Anja Wieland (aw), Frank Bantle (fb)

Fotos

Hinweise direkt beim Bild.
Alle weiteren Fotos:
Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg
Gestaltung Titelbild: Lea Theweleit

Satz und grafische Gestaltung

Kreativ plus GmbH
Hauptstraße 28 · 70563 Stuttgart

Druck und Herstellung

BruderhausDiakonie – Grafische Werkstätte
Am Heilbrunnen 100 · 72766 Reutlingen

Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg ist Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband. Die Stiftungszeitschrift WEITwinkel erscheint zweimal jährlich und kann kostenlos bezogen werden. Auflage dieser Ausgabe: 7.000.

Spendenkonten

Baden-Württembergische Bank IBAN: DE85 6005 0101 0002 0264 08 BIC: SOLADEST600
Postbank Stuttgart IBAN: DE51 6001 0070 0002 8257 03 BIC: PBNKDEFFXXX
Bank für Sozialwirtschaft Stuttgart IBAN: DE46 6012 0500 0007 7395 00 BIC: BFSWDE33STG



Liebe Leserin, lieber Leser,

was haben die BW-Bank, das Katharinenhospital, die Universität Hohenheim, das Königin-Katharina-

Stift und das Wohlfahrtswerk gemeinsam? Sie alle wurden von einer ungewöhnlichen Frau gegründet, die in weniger als drei Jahren sehr viel Gutes für das Land getan hat: Königin Katharina von Württemberg. In bewegten Zeiten, die geprägt waren von Ernteaussfällen und Hunger, erkannte sie, dass Almosen auf Dauer keine Lösung sind. Ihre neue Idee, der Not mit dem Prinzip „Hilfe zur Selbsthilfe“ zu begegnen, stieß nicht überall auf Zustimmung. Aber ihr Optimismus und das Vertrauen in die Fähigkeiten der Menschen haben geholfen, aus der Krise zu führen. Was auf Initiative von Katharina realisiert wurde, kann als bahnbrechend bezeichnet werden.

Am 7. Januar 1817 wurde die „Zentraleitung des Wohltätigkeitsvereins“ – das heutige Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg – gegründet. 200 Jahre später gehört die Stiftung zu den großen Altenhilfeträgern in Baden-Württemberg. Auch heute noch regt das Wohlfahrtswerk Innovationen auf sozialem Gebiet an. Bei inzwischen etablierten Angeboten wie der Tagespflege oder dem Betreuten Wohnen zählt das Wohlfahrtswerk zu den Pionieren. Heute wird in verschiedenen Projekten erforscht, wie man neue Technologien zum Nutzen für

Ältere und Pflegende einsetzen kann. Eine weit zurückreichende Liste von Projekten zeigt aber auch, wie diese Innovationskraft kontinuierlich über wechselnde Zeiten und Personen hinausreicht.

Heute betreut das Wohlfahrtswerk mit rund 1.400 Mitarbeitenden rund 2.000 Senioren. Letztendlich sind es diese Menschen, die „das Wohlfahrtswerk“ ausmachen. Ihre Mitarbeit und ihr tägliches Engagement machen das Wirken erst möglich – sei es in der Pflege, der Betreuung, der Hauswirtschaft, der Haustechnik, der Verwaltung oder in anderen Bereichen. Dazu kommen jährlich rund 1.400 junge Menschen, die sich unter der Trägerschaft der Stiftung im Freiwilligen Sozialen Jahr und im Bundesfreiwilligendienst in Einsatzstellen in ganz Baden-Württemberg engagieren. Ihnen allen sei auch an dieser Stelle Dank ausgesprochen.

Auch die kommenden Jahrzehnte werden Herausforderungen bereithalten, auf die es sich auszurichten gilt. Die langjährige Erfahrung im Umsetzen von Neuerungen bietet dafür eine gute Basis. Aufbauend auf unserer Tradition von 200 Jahren gestalten wir heute auf einer soliden Basis eine gute Zukunft für die beim Wohlfahrtswerk Wohnenden und Arbeitenden.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Jubiläumshäftes und grüße Sie herzlich,

Ihr

Dr. Rolf Hoberg,
Vorsitzender des Aufsichtsrats

Happy Birthday, Wohlfahrtswerk!

*Winfried Kretschmann,
Ministerpräsident des Landes Baden-Württemberg*

„200 Jahre im Dienste der Menschen sind für mich ein willkommener Anlass, die Arbeit des Wohlfahrtswerks für Baden-Württemberg ausdrücklich zu würdigen. Name, Rechtsform und Aufgaben der Stiftung haben sich im Laufe der vergangenen 200 Jahre zwar immer wieder gewandelt, die zentralen Aufgaben sind dabei stets gleich geblieben: soziale Angebote und Einrichtungen zu unterhalten und mit innovativen, neuen Konzepten Lösungen für die sich wandelnden Herausforderungen unserer Gesellschaft zu finden. Zum 200-jährigen Bestehen gratuliere ich dem Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg sehr herzlich und danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für den wichtigen Einsatz, den sie für unsere Gesellschaft leisten.“



*Manfred Lucha,
Minister für Soziales und Integration,
Baden-Württemberg*

„Das Wohlfahrtswerk war, ist und bleibt ein wichtiger und verlässlicher Partner der Landesregierung in Fragen der Sozial- und Gesellschaftspolitik. Uns verbindet das Ziel, die Menschen in unserem Land dazu zu befähigen, ihre Existenz und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben aus eigener Kraft oder – falls dies nicht möglich ist – mit Unterstützung selbstverantwortlich zu gestalten. Ob in der Altenhilfe, der Jugendarbeit oder bei Fragen des generationenübergreifenden Zusammenhalts – das Wohlfahrtswerk ist seit Jahrzehnten Impulsgeber für soziale

Innovationen, die den Alltag vieler tausender Menschen erleichtern. Dafür spreche ich allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Namen der gesamten Landesregierung meinen herzlichen Dank aus.“





*Prof. Dr. Johanna Wanka,
Bundesministerin für Bildung und Forschung*

„In Würde und möglichst selbstbestimmt bis ins hohe Alter leben – das wünschen wir uns alle. Seit 200 Jahren hilft das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg dabei. Es geht innovative Wege wie kaum ein anderer Träger der Altenhilfe. Bei meinem Besuch im Sommer 2016 konnte ich mich davon persönlich überzeugen. Das Wohlfahrtswerk nutzt technische Möglichkeiten, die Menschen das Leben erleichtern. Das beginnt bei Geräten, die automatisch erfassen, wie viel jemand getrunken hat, und reicht bis hin zu lernenden Musiksystemen, die Lieblingsstücke von Pflegebedürftigen erkennen und speichern. Dazu kommen soziale Innovationen wie zum Beispiel ambulante Wohngemeinschaften für Menschen mit Pflegebedarf. Zu dieser gelebten Innovationsfähigkeit gratuliere ich herzlich und danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr wertvolles Engagement.“



*Fritz Kuhn,
Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart*

„Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg zeichnet sich durch professionelle Pflege und Innovation aus! Auch in der Landeshauptstadt Stuttgart versorgt das Wohlfahrtswerk mit seinen verschiedenen Angeboten und Einrichtungen viele ältere Menschen. Dabei wird die zeitgemäße Versorgung von Seniorinnen und Senioren auch mit neuen Ansätzen – wie durch den Einsatz moderner Techniken – sichergestellt. Ich danke dem Wohlfahrtswerk für eine ständige Weiterentwicklung in der Altenhilfe, aber auch für die Beständigkeit der Angebote. Dieser Weg zwischen Tradition und Moderne ist nicht immer einfach zu gehen. Durch sein Bildungszentrum trägt das Wohlfahrtswerk dazu bei, junge Menschen für einen Beruf in der Pflege zu begeistern. Dadurch leistet das Wohlfahrtswerk einen wichtigen Beitrag für die Zukunft der Pflege, die ohne gut ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht funktionieren kann. Ich gratuliere dem Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg herzlich zum 200. Geburtstag und freue mich auf die weitere Zusammenarbeit in der Landeshauptstadt Stuttgart!“



*Hermann Gröhe,
Bundesminister für Gesundheit*

„Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg gehört zu den Leuchttürmen der Altenhilfe im Südwesten Deutschlands. Und das nun schon seit 200 Jahren! Dabei kann das Wohlfahrtswerk nicht nur auf eine sehr große Tradition zurückblicken, sondern zeigt auch, dass es immer wieder wichtige Impulse für die Weiterentwicklung der Altenhilfe gegeben hat. Ein Beispiel dafür ist die Einrichtung des ersten „Betreuten Wohnens für Senioren“ in Deutschland vor 30 Jahren in Stuttgart. Die Selbstbestimmung der Menschen gilt dem Wohlfahrtswerk dabei als wichtige Richtschnur auch für die Zukunft. Es sorgt mit seinem breit gefächerten Leistungsangebot für eine passgenaue Versorgung in der ambulanten sowie der teil- und vollstationären Pflege in den verschiedenen Altersgruppen. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren Einsatz und gratuliere herzlich zum 200. Jubiläum!“



Foto: BMG/Jochem Ziek (action press)



*Roland Sing, Vorsitzender des
Landesseniorenrates Baden-Württemberg e.V.*

„Die Einrichtungen des Wohlfahrtswerks sind ein wichtiges und hilfreiches Angebot für ältere Menschen, die auf Pflege und Unterstützung angewiesen sind. So lange wie möglich selbstbestimmt und selbstverantwortlich sein Leben gestalten und am gesellschaftlichen Leben teilhaben zu können, das möchte fast jeder Mensch. Die Angebote und Dienstleistungen von Altenhilfeeinrichtungen müssen von den Wünschen und Bedürfnissen der Bewohnerinnen und Bewohner her gestaltet werden und zu einem würdevollen und selbstbestimmten Leben beitragen. Das Wohlfahrtswerk und seine

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter leisten hierfür einen wichtigen Beitrag. Dafür bedanke ich mich bei allen ganz herzlich und gratuliere zum 200-jährigen Jubiläum. Gerne erinnere ich mich daran, dass ich als Vorstandsvorsitzender der AOK Baden-Württemberg die Zusammenarbeit mit dem Wohlfahrtswerk sehr geschätzt habe und auch ein wichtiges gemeinsames Modellvorhaben mit bundesweiter Beachtung begleiten durfte.“

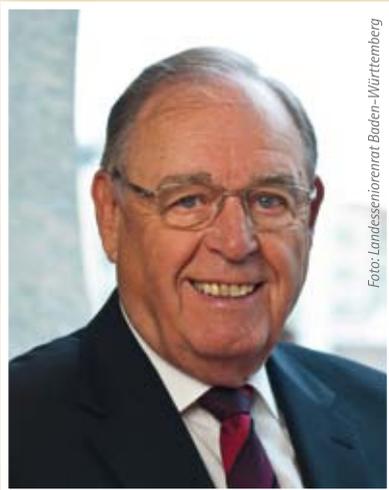


Foto: Landesseniorenrat Baden-Württemberg

Carl Herzog von Württemberg

„Wenn eine Idee über 200 Jahre hinweg aktuell bleibt, dann muss sie schon sehr gut sein. Man muss sie zwar den veränderten Zeitumständen anpassen, aber der Grundgedanke bleibt. Dafür ist das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg ein eindrückliches Beispiel. Ich freue mich, dass die Ideen von Königin Katharina bis zur Gegenwart reiche Früchte tragen. Deshalb gratuliere ich dem Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg von ganzem Herzen zum 200. Geburtstag. Im Interesse der betreuten Menschen in den zahlreichen Einrichtungen wünsche ich dem Wohlfahrtswerk und allen seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eine gute, erfolgreiche Zukunft.“



Ursel Wolfram, Vorstandsvorsitzende des PARITÄTISCHEN Baden-Württemberg

„Keine 200 Jahre, aber immerhin fast 100 Jahre verbinden das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg und den Paritätischen Wohlfahrtsverband auf eine ganz besondere Art und Weise. Als 1947 der PARITÄTISCHE in Württemberg-Baden wieder gegründet wurde, zählte das Wohlfahrtswerk – wie bereits 1925 bei der Gründung des „Fünften Wohlfahrtsverbands“ – zu seinen Gründungsmitgliedern. Bewährt und innovativ zum Wohle vorwiegend älterer Menschen unterwegs, ist das Wohlfahrtswerk seit 1978 auch generationenübergreifend ein großer Träger für Freiwilligendienste innerhalb unseres Verbandes. Ganz herzliche Gratulation zum 200-jährigen Bestehen und auf weitere gute Zusammenarbeit in unserem Verband zum Wohle der uns anvertrauten Menschen!“



Dr. Peter Pick, Geschäftsführer des MDS

„Nicht nur die Zeiten, sondern auch die Aufgaben wandeln sich – das zeigt sich auch in sozialen Herausforderungen, die immer wieder neu zu gestalten und zu meistern sind. Das gilt auch für die Pflege von alten und bedürftigen Menschen. Bei der Einführung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs wurde dies sehr deutlich: von einem eher defizitorientierten und verrichtungsbezogenen Verständnis ging die Entwicklung hin zu einem ressourcenorientierten, umfassenden Blick auf den pflegebedürftigen Menschen. Dadurch werden sich auch die Angebote der pflegerischen Versorgung verändern. Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg nimmt diese Herausforderungen aktiv an. Es entwickelt innovative Hilfs- und Unterstützungsangebote und engagiert sich für die Ausbildung von Pflegenden. Dafür danke ich allen Beteiligten. Zum 200-jährigen Bestehen wünsche ich alles Gute und weiterhin viel Erfolg für die weitere Arbeit!“



Bunt und vielfältig

Das Wohlfahrtswerk heute



104 Jahre

ist die älteste Bewohnerin im Pflegeheim: Hedwig Armbruster ist am 16. Dezember 1912 geboren und lebt in der Else-Heydlauf-Stiftung



15 Menschen

in unseren Pflegeheimen sind älter als 100 Jahre



146.051 Essen

werden im Jahr vom Menü Mobil an Privathaushalte, Schulen und Kindergärten ausgefahren

Leben

in unseren Einrichtungen und zu Hause



Rund 1.800 Menschen

leben bei uns – in Pflegeheimen, im Betreuten Wohnen, im Generationenhaus oder in einer ambulanten WG



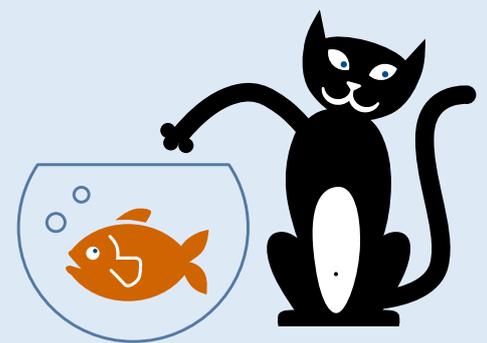
22.100 Tage

besuchten Senioren 2015 die Tagespflege des Wohlfahrtswerks. Im Schnitt kamen die Gäste an **9 Tagen** im Monat



16 Prozent

der Pflegeheimbewohner wohnen dort länger als fünf Jahre



50 Tiere

gibt es in unseren Häusern: Katzen, Kaninchen, Wellensittiche sowie Hunde von Mitarbeitern und ehrenamtlichen Besuchern. Außerdem schwimmen rund **100 Fische** in diversen Teichen und Aquarien

Arbeiten beim Wohlfahrtswerk



641 Menschen

engagieren sich
im Ehrenamt



Rund 1.400 Menschen

arbeiten für das Wohlfahrtswerk



166 Azubis

werden in acht Berufen ausgebildet.
112 von ihnen sind Altenpflegeschüler

Rund 400 Mitarbeitende

kommen aus anderen Ländern –
vor allem aus der Türkei,
Kroatien, Rumänien und Italien.

44 Nationen sind vertreten –
also etwa jedes vierte Land der Erde



193 Mitarbeitende

feiern 2017 ein rundes
Jubiläum. Sie haben
insgesamt **2.335 Jahre**
beim Wohlfahrtswerk
gearbeitet



Lernen

im Bildungszentrum Wohlfahrtswerk



Von Nepal bis Togo

Menschen aus **30 Nationen**
machen derzeit eine Ausbildung
an den Berufsfachschulen



Rund 2.100 Teilnehmer

pro Jahr besuchen
Fort- und Weiterbildungen



190 Kurse

haben 2014 bis 2016 bei Kunden –
zum Beispiel in Pflegeheimen
anderer Träger – stattgefunden



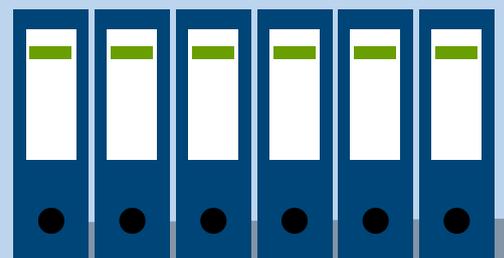
163 Dozenten

gehören zum
Expertennetzwerk

Blick hinter die Kulissen



4,56 Terabyte Daten
werden beim Wohlfahrtswerk
verwaltet, das entspricht
11.600 Tonnen Papier oder
27.900 Regalmetern an Aktenordnern



Erfahrungen sammeln in unseren Freiwilligendiensten



14.950 junge Menschen haben sich seit 1978 in einem vom Wohlfahrtswerk organisierten **Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ)** engagiert



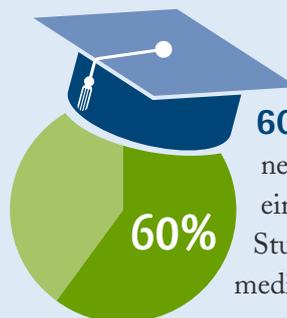
Rund 450 Einsatzstellen gibt es im FSJ – von Krankenhäusern und Pflegeheimen über Kitas bis zu Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen



1.100 Freiwillige haben seit dem Start 2011 einen **Bundesfreiwilligendienst (BFD)** absolviert



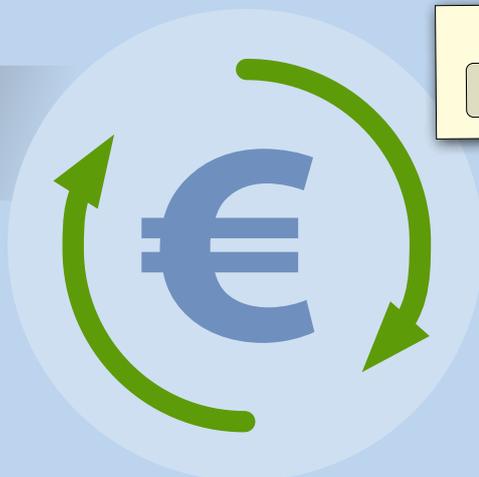
17.350 Seminartage für FSJ- und BFD-Teilnehmende wurden insgesamt organisiert



60 Prozent nehmen anschließend eine Ausbildung oder ein Studium im sozialen oder medizinischen Bereich auf



Rund 67.400 Rechnungen schreibt die Verwaltung in einem Jahr



33.354 Gehaltsabrechnungen wurden 2016 erstellt

Zahlenbasis: Je nach Thema 2015 oder 2016

Monarchin mit Weitblick

Die beliebte Königin Katharina gründete das Wohlfahrtswerk und legte damit den Grundstein für die Sozialpolitik in Württemberg. Bis zu ihrem frühen Tod konnte sie nur etwas mehr als zwei Jahre regieren – mit ihren mutigen Initiativen prägt sie das Land jedoch bis heute.

Jung, zart und verträumt – so blickt die junge Katharina auf historischen Gemälden. Doch der Eindruck täuscht. Wer das kurze Leben der württembergischen Königin betrachtet, kann kaum glauben, welche enorme Tatkraft und Weitsicht in dieser ungewöhnlichen Frau gesteckt haben, wie unkonventionell sie aus heutiger Sicht gewesen sein muss. Katharina lebte ein Leben im Zeitraffer. Die russische Adelige ist 28 Jahre alt, als sie im Januar 1816 ihren Cousin Wilhelm, den Thronfolger Württembergs, heiratet. Zu diesem Zeitpunkt ist sie bereits Witwe und hat aus ihrer ersten Ehe mit dem Herzog von Oldenburg zwei Kinder. Für die junge Kronprinzessin muss es ein Kulturschock gewesen sein, vom prunkvollen Hof in St. Petersburg in das verarmte Stuttgart zu kommen. Württemberg ist damals das „Armenhaus Europas“, die Menschen im Land gebeutelt durch jahrelange Kriege und Missernten.

Bereits im Jahr ihrer Eheschließung mit Wilhelm stirbt ihr Schwiegervater – und Katharina wird im Oktober 1816 am selben Tag Königin von Württemberg und bringt ihr erstes gemeinsames Kind mit Wilhelm zur Welt. Von diesem Tag an bleiben ihr nur gut zwei Jahre bis zum frühen und überraschenden Tod. In dieser kurzen Zeit bekommt sie ein weiteres Kind, begleitet ihren Mann zu offiziellen Terminen, führt eine umfangreiche Korrespondenz und ruft – quasi visionär und mit erstaunlicher Energie – Institutionen ins Leben, die Württemberg verändern und bis heute prägen.



Katharina auf einem Gemälde von Franz S. Stirnbrand

Katharinas Initiativen setzen nämlich sehr weitsichtig dort an, wo sie die Wurzeln für Armut erkennt: So soll die Zentraleitung für Wohltätigkeit – das heutige Wohlfahrtswerk – bestehende Armut lindern und künftiger Armut vorbeugen, indem Arbeit geschaffen wird. Eine echte „Hilfe zur Selbsthilfe“ entsteht hier also. Ein kluger Schachzug ist auch die Organisationsform der Zentraleitung: Katharina übernimmt persönlich den Vorsitz und verpflichtet die Amtsträger vor Ort, Hilfsvereine zu gründen und regelmäßig an sie zu berichten.

Auch auf anderen Feldern sieht die junge Königin Handlungsbedarf: Mädchen erhalten zu wenig Bildung? Es krankt an der Gesundheitsversorgung? Die Landwirtschaft ist zu wenig entwickelt, um Missernten verhindern zu können? Die „einfachen Menschen“ haben keine Möglichkeit, ihr Geld sicher zu sparen? Katharina gibt kluge Antworten auf diese gesellschaftlichen Missstände: Innerhalb kurzer Zeit initiiert sie das Königin-Katharina-Stift, das Katharinenhospital, die heutige Uni Hohenheim und die Württembergische Spar-Casse (siehe folgende Seite).

Mit einem Begriff lässt sich zusammenfassen, was alle Initiativen Katharinas auszeichnet: „Nachhaltigkeit“ würde man das Prinzip heute nennen. Man staunt darüber, wie modern diese junge Königin bereits vor 200 Jahren gewesen ist. Und man fragt sich, wie Württemberg wohl heute aussehen würde, wenn diese Visionärin nicht nur drei, sondern womöglich dreißig Jahre hätte regieren können. *kk*

Königin Katharina von Württemberg

Katharina wird 1788 als Katharina Pawlowna, Großfürstin von Russland, bei St. Petersburg geboren. Ihr Vater Zar Paul ist mit Marija Fjodorowna, Herzogin von Württemberg, verheiratet. Ihre Großmutter ist Katharina die Große, die sie in ihrem Durchsetzungsvermögen und dem Interesse an Mädchenbildung und den Sorgen anderer Menschen beeinflusst. Mit 19 Jahren heiratet Katharina den Herzog von Oldenburg, von dem sie ebenfalls viele soziale Ideen übernimmt. Ihre zweite Ehe mit ihrem Cousin König Wilhelm I. währt nur drei Jahre. Ganz überraschend stirbt die beliebte Königin am 9. Januar 1819 an den Folgen einer Grippe. Wilhelm errichtet für seine große Liebe eine prächtige Grabkapelle auf dem Stuttgarter Rotenberg, die die Inschrift trägt: „Die Liebe höret nimmer auf.“

BW-Bank



Foto: Hepp/LBBW

Am 12. Mai 1818 wurde die „Württembergische Spar-Casse“ auf Betreiben Katharinas gegründet. Zu diesem Zeitpunkt gab es bereits Banken für Vermögensanlagen – aber nur für größere Volumen und nicht für „Sparpfennige“, die üblicherweise im Haus aufbewahrt wurden. Oft verschwand aber das Geld oder ein Familienmitglied bediente sich und verzechte es im Wirtshaus. Dem sollte die Spar-Casse nachhaltig entgegenwirken, indem sie für kleine Beträge des „gemeinen Mannes“ eine sichere Anlagemöglichkeit zur Verfügung stellte. Aus der „Württembergischen Spar-Casse“ ging 1952 die Landessparkasse hervor, die Filialen im ganzen Gebiet des ehemaligen Landes Württemberg betrieb. 1975 fusionierte die Landessparkasse mit der Städtischen Spar- und Girokasse Stuttgart zur Landesgirokasse Stuttgart. Dieses Institut ging 1999 dann in der Landesbank Baden-Württemberg auf, die ihr Privatkundengeschäft heute über die Tochter BW-Bank abwickelt.

Universität Hohenheim



Foto: Universität Hohenheim

Die Hungersnot und Missernten anno 1816/17 waren Anlass für eine weitere Institution, an deren Entstehung Katharina – neben dem federführenden König Wilhelm I. – beteiligt war: die Universität Hohenheim, heute eine Hochschule mit renommierten Studiengängen wie Agrar- oder Ernährungswissenschaften. Sie basiert auf der landwirtschaftlichen Unterrichts-, Versuchs- und Musteranstalt, die Ende 1818 ihren Betrieb aufnahm und neue Erkenntnisse im Ackerbau und in der Pflanzenkunde erlangen sollte. 1847 wurde die Anstalt durch Erlass von Wilhelm I. dann zur Landwirtschaftlichen Akademie erhoben.

Königin-Katharina-Stift



Foto: Königin-Katharina-Stift

Bildung und insbesondere die Förderung von Frauen lag Katharina am Herzen. So kam es 1818 zur Gründung des Königin-Katharina-Stifts, einer weiterführenden Schule für „höhere Töchter“ mit angeschlossenem Internat – im Volksmund bis heute „Katzenstift“ genannt und bis 1972 ein Gymnasium nur für Mädchen. Das historische Gebäude steht am Stuttgarter Schlossgarten neben dem Staatstheater. Von Beginn an kamen Schülerinnen aus europäischen Ländern nach Stuttgart, die vom liberalen Geist der Gründerin profitierten. Eduard Mörike und Gustav Schwab unterrichteten hier deutsche Literatur. Nach wie vor ist das Stuttgarter Gymnasium eine erste Adresse für Bildung: Seit zehn Jahren gibt es ein bilinguales Profil Deutsch-Italienisch, seit dem Schuljahr 2009/10 zudem eine Klasse für Hochbegabte.

Katharinenhospital



Foto: Klinikum Stuttgart

Ab 1820 ließ König Wilhelm I. in der Kriegsbergstraße ein „Kranken- und Gebärdhaus“ bauen, das noch auf eine Initiative von Königin Katharina zurückgeht und mit dem der König seiner plötzlich verstorbenen Gemahlin ein Denkmal setzen wollte. Eröffnung des 230-Betten-Hauses war am 9. Januar 1828, dem neunten Todestag der Namensgeberin. An den Kosten beteiligten sich neben dem König ein Spendenkomitee, die Staatskasse und die Stadt Stuttgart. Das Katharinenhospital gehört inzwischen zum Klinikum Stuttgart, das am historischen Standort – durch Neubauten und Sanierung – bis 2022 ein modernes Großklinikum errichten wird.

fb

200 Jahre Wohlfahrtswerk

Blitzlichter der Geschichte



Nach den Kriegen Napoleons herrscht in Württemberg bittere Armut. Der Ausbruch des Vulkans Tambora in Indonesien bringt außerdem Aschewolken über ganz Süddeutschland: Im „**Jahr ohne Sommer**“ gibt es Unwetter und einen frühen Wintereinbruch. Die Landwirtschaft kann nicht mehr alle Menschen ausreichend versorgen – Folge ist eine verheerende Hungersnot.

Thronfolger Wilhelm heiratet 1816 in zweiter Ehe seine Cousine Katharina Pawlowna, Großfürstin von Russland. Nach dem Tod seines Vaters im gleichen Jahr wird er neuer **König von Württemberg**, seine Gemahlin Katharina wird Königin.



1816

1817

1818

1819

1820

1821

1822



Königin Katharina gründet die „**Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins**“. Sie will damit alle Aktivitäten für Arme unter einer Leitung bündeln, um eine größere Wirkung zu erzielen. Katharina übernimmt persönlich den Vorsitz und verpflichtet Amtsträger vor Ort, dezentrale Hilfsvereine zu gründen. Praktisch geht es um die Versorgung der Menschen mit Nahrungsmitteln und Kleidern. In einem zweiten Schritt soll für sie auch eine Beschäftigung gefunden werden, denn: „Arbeit verschaffen hilft mehr als Almosen geben“, so die moderne Überzeugung der Königin. Im Laufe des 19. Jahrhunderts wandeln sich die Schwerpunkte entsprechend den jeweils aktuellen Erfordernissen wie Naturkatastrophen, Kriegsfolgen oder Krankheitsbekämpfung.



Quelle: Landesmedienzentrum Baden-Württemberg

Sophienpflege in Tübingen-Lustnau um 1824

Die Zentraleitung veröffentlicht einen Aufruf zur Rettung verwahrloster Kinder „vor dem geistigen und körperlichen Unglück“. Es entstehen sogenannte **Kinderrettungsanstalten**. Diese werden auch in schwierigen Zeiten finanziell unterstützt. Viele von ihnen bestehen – zum Teil mit anderer Bestimmung – heute noch als Einrichtungen der Diakonie weiter. Beispiele sind die Sophienpflege in Tübingen oder die Tuttlinger Jugendhilfe.

Auf dem Gebiet der **Gesundheitsversorgung** hat die Zentraleitung ab 1823 neue Ideen. Sie ruft Ausbildungen für Kranken- und Gemeindeschwestern sowie Hebammen ins Leben und finanziert diese. Außerdem entwickelt sie Projekte für eine mobile medizinische Basisinfrastruktur in den Gemeinden des Königreichs und fördert die ärztliche und medikamentöse Versorgung der ärmeren Bevölkerungsschichten. So hilft sie auch bei der Bekämpfung von Seuchen und Epidemien.



Quelle: iStockphoto

Sogenannte **Industrieschulen** werden gegründet: Kinder aus armen Elternhäusern werden hier neben dem Volksschulunterricht frühzeitig mit praktischen Fertigkeiten für das Berufsleben vertraut gemacht. Ziel ist es, das (Armut-) Risiko der Arbeitslosigkeit zu verringern.



Quelle: iStockphoto

1823 ...



1848

1849

1850

1851

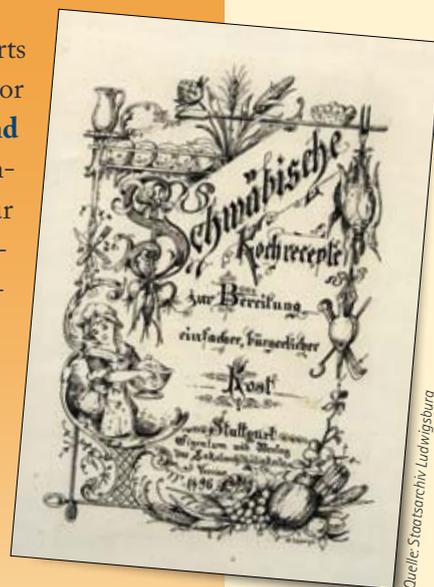


Die „**Blätter für das Armenwesen**“ werden ins Leben gerufen, die heutigen „Blätter der Wohlfahrtspflege“. Die Zeitschrift wird heute noch vom Wohlfahrtswerk herausgegeben und erscheint im Nomos-Verlag. Sie ist eine der führenden Zeitschriften für Soziale Arbeit.



Ab Mitte des 19. Jahrhunderts sieht sich die Organisation vor allem als **Initiator, Berater und Geldgeber** für Vereine und Institutionen. Die Nothilfe für einzelne Personen tritt in dieser Zeit eher in den Hintergrund.

Titelblatt eines Kochbuchs des Stuttgarter Lokalwohltätigkeitsvereins, 1896



Quelle: Staatsarchiv Ludwigsburg



Quelle: Staatsarchiv Ludwigsburg

Die Zentralleitung zieht in die Falkertstraße 29 in Stuttgart-West – bis heute ist das der **Sitz der Organisation** und ihrer Nachfolger. Der jüdische Bankier Alexander von Pflaum hatte in seinem Testament verfügt, dass die Zentralleitung das Haus vergünstigt erwerben kann.



Quelle: Staatsarchiv Ludwigsburg

Nach dem Ende der Monarchie wird die Organisation umbenannt in „**Zentralleitung für Wohltätigkeit**“ und als Anstalt des öffentlichen Rechts der Aufsicht des Innenministeriums unterstellt. Ihr Wirken wird durch den einsetzenden Ausbau der staatlichen Sozialpolitik und den Vermögensschwund durch Inflation erheblich eingeschränkt. Trotzdem kann sie durch ihre unbürokratische Arbeitsweise viel bewirken und wichtige Koordinationsaufgaben übernehmen. So werden zum Beispiel die **Mittelstands-Nothilfe** für breite Bevölkerungsschichten sowie eine spezielle **Künstler- und Schriftstellerhilfe** ins Leben gerufen. Diese werden durch Geldleistungen, verbilligtes Essen und Kleider oder auch den Ankauf von Kunstwerken unterstützt.

Wärmestube der Mittelstands-Nothilfe



Das **Pflaum'sche Altersheim** eröffnet in der Züricher Straße in Bad Cannstatt mit 34 Plätzen – es bildet die Basis für die heutige Hauptaufgabe des Wohlfahrtswerks. Das Haus kann erworben werden, weil der jüdische Bankier Alexander von Pflaum in seinem Testament verfügt hat, dass 300.000 Mark zur Gründung eines Altenheims verwendet werden sollen.

1913

1914 ... ➔

1921 ... ➔

1931

1932

1933 ...

Nach der Machtergreifung durch die NSDAP verliert die Zentralleitung ab 1933 einen großen Teil ihrer Aufgaben – wie zum Beispiel die Organisation des erfolgreichen Winterhilfswerks – an die neu gegründete Parteiorganisation „Nationalsozialistische Volkswohlfahrt“ (NSV). Sie wird 1937 umbenannt in „**Zentralleitung für das Stiftungs- und Anstaltswesen in Württemberg**“ und in ihren Aufgaben beschränkt: Zuständig ist sie jetzt nur noch für die Aufsicht über die noch verbliebenen kirchlichen und privaten Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege. Die Zentralleitung richtet sich während der NS-Zeit auf die Nationalsozialistische Sozialpolitik aus und entwirft im November 1938 den sogenannten „**Heimerlass**“. Auch in die Durchführung der **Euthanasieaktion T4** ist sie eingebunden (mehr dazu im Interview mit der Professorin Sabine Holtz ab Seite 22).

Frauen nähen für das Winterhilfswerk



Quelle: Stadtarchiv Stuttgart

Zu den größten Nöten der Nachkriegsjahre gehört die Wohnungsversorgung. Flüchtlinge und Heimatvertriebene strömen nach Württemberg, viele Menschen sind ohne Dach über dem Kopf. Da hier besonders alleinstehende Ältere benachteiligt sind, entsteht ein neuer Aufgabenschwerpunkt: **Wohnraum und Hilfsangebote für ältere Menschen.**



Quelle: Stadtarchiv Stuttgart

*Wohnungsnot in der Nachkriegszeit:
Barackenlager in Büsnau*

Ideen zur Verminderung von Armut werden neu belebt: So wird zum Beispiel die **Mittelstandshilfe** wieder eröffnet: Die Einrichtung zum Handel mit gebrauchtem Hausrat ist sehr beliebt und überdauert bis in das 21. Jahrhundert.

Auch die **Künstlerhilfe** wird wieder aufgenommen. Der **Schwäbische Frauenfleiß** bietet alleinstehenden Frauen die Möglichkeit, durch Handarbeiten zu ihrem Lebensunterhalt beizutragen und auf diese Weise „verschämte Armut“ zu lindern. Die Kleider und Textilien werden bei öffentlichen Verkaufsausstellungen und im eigenen Laden im Stuttgarter Königsbau verkauft.

*Verkaufsausstellung des
Schwäbischen Frauenfleiß*



Das Landeswohlfahrtswerk betreibt inzwischen das Altenburgheim in Bad Cannstatt, das Mörikeheim und das Ludwigstift in Stuttgart sowie ein Frauenstift in Neuenstadt/Kocher. Gleichzeitig laufen die Planungen für neue Einrichtungen in Fellbach (Haus am Kappelberg) und Ludwigsburg (Karl-Walser-Haus). In diesem Jahrzehnt kommen außerdem Häuser in Kornwestheim (Jakob-Sigle-Heim) und im badischen Mingolsheim (Kraichgauheim) hinzu.

*Busausflug des Kraichgauheims
in den 1960er Jahren*



→ 1946 | 1947... → | 1955 | 1956 | 1957 | 1958 | 1959 | 1960 →

Der Paritätische Wohlfahrtsverband wird wieder in Württemberg-Baden gegründet. Das Wohlfahrtswerk zählt – wie bereits 1925 bei der Gründung des „Fünften Wohlfahrtsverbands“ – zu den Gründungsmitgliedern.



Es dauert nach Kriegsende einige Jahre, bis eine neue Ausrichtung gefunden ist. 1956 Umbenennung in **„Landeswohlfahrtswerk für Baden-Württemberg“**. Zu den Aufgaben gehören neben dem Bau und Betrieb von Altenhilfeeinrichtungen zunehmend auch Planungsfragen zu Infrastruktur und Theoriebildung in der Altenhilfe. Mit der Eröffnung des Ludwigstifts – mit Altenwohnheim, Altenheim und Pflegeheim unter einem Dach – wird 1955 bis 1957 ein zukunftsweisendes Angebot für Ältere geschaffen.



*Frisch enthülltes Wandbild am
Bau des Ludwigstifts (1956)*

Das Land Baden-Württemberg gründet die privatrechtliche Stiftung „**Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg**“. Diese übernimmt die Immobilien des Landeswohlfahrtswerks und den Betrieb der Altenheime. Damit soll die Institution gefestigt und ihre Unabhängigkeit von öffentlichen Rahmenbedingungen gesichert werden.

Sitzung des Verwaltungsrats im Jahr 1972



13 junge Frauen und zwei junge Männer beginnen ihr **Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ)** in den Altenpflegeeinrichtungen des Wohlfahrtswerks. Heute ist die Stiftung viertgrößter FSJ-Träger in Baden-Württemberg und organisiert das Freiwilligenjahr für rund 1.250 junge Menschen in rund 450 Einrichtungen anderer Träger.

Die erste **Tagespflege für Ältere** in Süddeutschland wird 1981 im Ludwigstift in Stuttgart-West eröffnet. Im Jahr 2008 (Foto) ist sie die erste Tagespflege in Deutschland, die vom Institut für Qualitätskennzeichnung von Sozialen Dienstleistungen (IQD) mit einem Qualitätssiegel ausgezeichnet wird.



1972 ... ➔ 1976 1977 1978 1979 1980 1981 1982...

Zwei Jahre nach Einführung des Bundesheimrechts findet beim Wohlfahrtswerk die **erste Sitzung des Gesamtheimbeirats** statt.



Quelle: Stockphoto

Für das Pflegeheim des Haus am Kappelberg wird erstmals in Baden-Württemberg ein eigener **Personalschlüssel für den Sozialdienst** – mit einem Betreuungsschlüssel von 1:49 – verhandelt. Dieser wird später Standard im ganzen Bundesland.



Das Wohlfahrtswerk gründet eine Fortbildungsabteilung, deren Angebote bald für Teilnehmer anderer Träger geöffnet werden. Seit 2005 wird das **Bildungszentrum Wohlfahrtswerk** als eigenständige Einrichtung geführt. Heute bietet es zahlreiche Fort- und Weiterbildungen in der Altenhilfe sowie mehrere grundlegende Ausbildungen an.



Mit dem „Betreuten Wohnen Stuttgart-West“ wird das **Betreute Wohnen für Senioren** in Deutschland eingeführt. Heute betreibt das Wohlfahrtswerk an 17 Standorten Seniorenwohnanlagen.

Die **Einführung der Pflegeversicherung** führt zur Reorganisation: Altenheimplätze werden umgewandelt in Betreutes Wohnen und hausinterne Teams werden zu ambulanten Pflegediensten.



Mit der Silberburg Hausdienste GmbH (Reinigung & Haustechnik) wird die erste von heute insgesamt vier **Tochtergesellschaften** gegründet. Es folgen 1998 die Wohlfahrtswerk Altenhilfe gGmbH (Träger von Einrichtungen) und 2005 die Wohlfahrtswerk Management und Service GmbH (Verwaltung) sowie die Wohlfahrtswerk Bau- und Immobilienmanagement GmbH (Immobilienbereich).

Im Drosselweg in Fellbach startet 1995 eine der ersten **ambulanten Wohngemeinschaften für Pflegebedürftige** in Baden-Württemberg – mit Alltagsbegleitern rund um die Uhr, freier Wahl des Pflegedienstes und Gültigkeit des Heimrechts. 2008 folgt eine weitere Senioren-Wohngemeinschaft in Stuttgart-Rot.



In Obertürkheim wird das Haus am Weinberg eröffnet. Das **Bundesmodell** will weg von klassischen Heimkonzepten mit Trennung von Altenwohnheim, Altenheim und Pflegeheim: Ein Drittel Rüstige mit Versorgungswünschen analog Altenwohnheim, ein Drittel Ältere v.a. mit Hilfebedarf im Haushalt und ein Drittel Bewohner mit Pflegebedarf sollen räumlich durchmischt wohnen. Ohne umziehen zu müssen, können sie schrittweise mehr Hilfe zuwählen. Seit Einführung der Pflegeversicherung 1995 sind 50 Wohnungen fix als „Pflegeheim“ definiert und 62 als „ambulant“, was zu unterschiedlichen Pflegekassenleistungen bei oft vergleichbaren Hilfebedarfen und Leistungen führt.



Beim **1. Internationalen Kongress** des Wohlfahrtswerks kommen rund 250 Menschen aus verschiedenen Ländern zusammen. Unterstützt von Simultandolmetschern, behandelt der dreitägige Kongress das Wohnen mit Dienstleistung und das Thema Demenz – dies führt zu neuen konzeptionellen Überlegungen.



Mit der **Domus-Wohngruppe** wird im Ludwigstift der erste Sonderpflegebereich in Baden-Württemberg nach Hamburger Vorbild für körperlich mobile Menschen mit schwerster Demenz eingerichtet. Eine weitere Domus-Wohngruppe gibt es mittlerweile in der Else-Heydlauf-Stiftung in Zuffenhausen.

Als einer der ersten Träger bundesweit beteiligt sich das Wohlfahrtswerk an verschiedenen **Forschungs- und Modellprojekten**, die durch das Bundesforschungsministerium gefördert werden. Man möchte hier erproben, wie sich Digitalisierung in die Wohn- und Betreuungsangebote für Senioren einbinden lässt. Auch außerhalb des Technologiebereichs ist das Wohlfahrtswerk kontinuierlich an verschiedenen Projekten beteiligt.



Im Ersatzneubau des Pflegeheims des Haus am Kappelberg in Fellbach wird die Erfahrung aus der ambulanten WG im Drosselweg in das Konzept der **stationären Wohngemeinschaften** übertragen: Bewohner sollen bekannte Alltagsroutinen erleben und sich auch im Haushalt beteiligen können. Die Alltagsbegleitung wird als eigenständiger Arbeitsbereich eingeführt und das Pflegeteam beim Mobilen Dienst angesiedelt.

2001 | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 | 2007 | 2008 | 2009 | 2010



In der Ludwigstraße in Stuttgart startet das **Generationenhaus West der Rudolf Schmid und Hermann Schmid Stiftung**. Das Haus wird in Kooperation von vier unterschiedlichen Trägern geleitet: Neben dem Betreuten Wohnen des Wohlfahrtswerks gibt es einen Pflegedienst, eine städtische Kita und ein Eltern-Kind-Zentrum. Die Mieter der Seniorenwohnungen können die Angebote der unterschiedlichen Einrichtungen nutzen und an generationenübergreifenden Projekten teilnehmen.

Mit **ViA-Vertrauen im Alter** wird ein Angebot für das „Betreute Wohnen zu Hause“ geschaffen. Für Senioren, die zu Hause leben, gibt es verschiedene Wege der Begegnung, Sicherheit im Notfall, regelmäßige Anrufe oder Besuche sowie ein vielfältiges Programm in den Einrichtungen der Stiftung.



Das Regierungspräsidium erteilt dem Wohlfahrtswerk für die „Private Berufsfachschule für Sozialpflege mit Schwerpunkt Alltagsbetreuung“ die staatliche Anerkennung für die Ausbildung zum **Servicehelfer im Sozial- und Gesundheitswesen**. Die Ausbildung war 2006 von der Robert Bosch Stiftung als Modellprojekt initiiert worden. Ihr Ziel ist es, Hauptschulabsolventen einen Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt zu ermöglichen.



Mit **Wir geben Zeit** startet ein Angebot für die Betreuung in der häuslichen Umgebung. Die Begleitung im eigenen Haushalt kann am Tag, während der Nacht oder rund um die Uhr genutzt werden – und stellt eine Alternative zu Haushaltshilfen aus Osteuropa dar. Die Mitarbeitenden leben in der Region, das Wohlfahrtswerk zahlt als Arbeitgeber für sie ganz normale Beiträge und stützt damit das deutsche Sozialversicherungssystem.

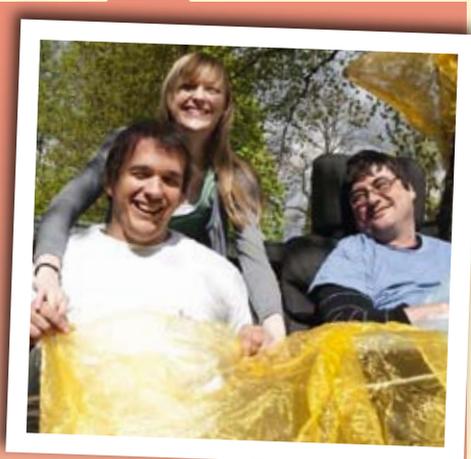


Das Wohlfahrtswerk wird mit dem **Innovationspreis „Top 100“** ausgezeichnet und zählt damit zu den 100 innovativsten mittelständischen Unternehmen Deutschlands. Im Jahr 2016 wird der Altenhilfeträger erneut prämiert.

Eine eigene **Altenpflegeschule** wird 2013 gegründet. Unter dem Dach des Bildungszentrums startet sie im ersten Jahrgang mit 28 Auszubildenden. Eine Besonderheit der Schule ist ihre modulare Ausbildungsstruktur, mit der sie Vorreiter bei den Altenpflegeschulen Baden-Württembergs ist.



→ 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 →



Das Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg wird innerhalb des Paritätischen Gesamtverbands Träger des neuen **Bundesfreiwilligendienstes (BFD)**, der den Zivildienst ablöst. Aktuell engagieren sich rund 200 Freiwillige im BFD, mit 194 Einsatzstellen kooperiert das Wohlfahrtswerk dabei.

200 Jahre Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg! Mit einem Festakt in der Sparkassenakademie in Stuttgart feiert die Stiftung gemeinsam mit rund 250 Gästen aus Politik, Gesellschaft und Verbänden. Insgesamt arbeiten heute rund 1.400 Menschen für das Wohlfahrtswerk und seine Tochtergesellschaften.



Dokumentation einer agilen Organisation

Pünktlich zum Jubiläumsjahr ist ein Buch zur ungewöhnlichen Geschichte des Wohlfahrtswerks erschienen. Wir sprachen mit der Herausgeberin Sabine Holtz, die das Forschungsvorhaben als Professorin für Landesgeschichte an der Universität Stuttgart geleitet hat.

Sie haben mit Ihrem Autorenteam die Geschichte der Zentralleitung und ihrer Nachfolgeorganisationen erforscht. Was hat Sie am meisten überrascht?

Wenn man zur Armenpflege im 19. Jahrhundert forscht, stößt man häufig auf religiös motivierte Hilfe innerhalb einer Gemeinde oder eines Gebietes. Bei der Zentralleitung begeistert mich daher vor allem, wie weitsichtig und konfessionell unabhängig sie schon zu dieser Zeit ihr Anliegen definierte: Hilfe zur Selbsthilfe, „Armenpflege“ statt Armutspflege; akute Not lindern, zugleich aber Menschen anleiten, für sich selbst zu sorgen. Diesen nachhaltigen Ansatz gibt ein Zitat aus dem Gründungsjahr 1817 treffend wieder: „Für alle Zeiten mit vereinten Kräften dem menschlichen Elend entgentreten.“

Wie sah diese Hilfe denn in der Praxis aus?

Verwaiste und verwahrloste Kinder wurden beispielsweise in sogenannten „Rettungshäusern“ untergebracht, wo sie Essen und Bildung erhielten. Für mich ist dies eine erfolgreiche präventive Maßnahme, um Menschen vor der Armut zu

bewahren. Ein anderes praktisches Beispiel aus dem Hungerjahr 1816: Bei Reutlingen hat man Männer im Rahmen von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen verpflichtet, das Ufer der Echaz zu befestigen, um Überschwemmungsschäden auszubessern – und in den Industrieschulen wurden Kinder und Jugendliche zu Fleiß und Arbeitsamkeit angeleitet.

Die Gründerin Katharina von Württemberg hat sehr weitsichtig gehandelt. Gab es vergleichbare soziale Projekte im 19. Jahrhundert?

Im Zuge der Industrialisierung und ihrer Folgen – wie Wanderarbeit und Proletarisierung – entstanden in England lokale Hilfsinitiativen im Umfeld der Betriebe. Allerdings wurden diese privat und aus religiöser Motivation heraus organisiert. Vor Ort tätige „Armenfreunde“ gab es zudem auch in Württemberg. Aber ein so ganzheitliches Konzept wie die Zentralleitung des Wohltätigkeitsvereins mit halbstaatlicher Beteiligung und Steuerung war einzigartig für das erste Drittel des 19. Jahrhunderts in Deutschland – von der professionellen Organisation und den finanziellen Mitteln mal ganz abgesehen.

Buchtipps

Am Anfang war eine mutige und kluge Frau mit Sinn für das Gemeinwesen, am Ende steht ein großer Altenhilfeträger in Baden-Württemberg. Die erste wissenschaftliche Darstellung der Geschichte des Wohlfahrtswerks wurde im Rahmen eines Projekts zum „Forschenden Lehren und Lernen“ in der Abteilung Landesgeschichte des Historischen Instituts der Universität Stuttgart realisiert. Zum Autorenteam um Prof. Dr. Sabine Holtz gehören neben etablierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern auch zahlreiche Nachwuchsforscherinnen und -forscher.

Hilfe zur Selbsthilfe – 200 Jahre Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg

Herausgegeben von Prof. Dr. Sabine Holtz

2016, 332 Seiten, gebunden, 59 Euro

ISBN 978-3-8487-3260-9 · eISBN 978-3-8452-7608-3

nomos-shop.de/27681



Die Königin starb überraschend im Alter von nur 30 Jahren. Was wäre wohl gewesen, wenn sie ihr Amt länger hätte ausüben können?

Da wir Historiker mit Quellen arbeiten und nicht spekulieren, ist das natürlich eine schwierige Frage. Ich könnte mir aber vorstellen, dass sie der Zentralleitung noch mehr königlichen Glanz verliehen hätte. Im Rahmen eines Projekts mit der Uni Tübingen betrachteten wir einmal die württembergisch-russischen Beziehungen. Für Katharina befanden wir abschließend: Sie hatte einen „Lady-Di-Effekt“. Mit diesem hätte sie in den Folgejahren sicher noch Kapital schlagen können für sich und die Zentralleitung. Bei Reisen durchs Land oder bei Empfängen wäre sie eine große Botschafterin für die Idee der Hilfe zur Selbsthilfe gewesen.

Im Jubiläumsbuch wird auch die NS-Zeit beleuchtet...

Das war wohl die schwierigste Zeit für die Zentralleitung. Zunächst hat die NS-Volkswohlfahrt als Parteiorganisation Bereiche übernommen, die in der Öffentlichkeit gut präsentiert werden konnten – etwa die Sammlungen des Winterhilfswerks. Bereiche wie die Aufsicht über Kinder- und Behindertenheime verblieben bei der Zentralleitung. Was sich feststellen lässt: Die Organisation wurde nicht vollständig gleichgeschaltet wie dies bei anderen Sozialträgern der Fall war.

Trotzdem war die Zentralleitung in NS-Maßnahmen wie etwa der Euthanasie eingebunden.

Ja, das ist richtig. Schon 1938 ist im sogenannten „Heimerlass“ festgeschrieben, dass die Zentralleitung daran mitwirken muss. Der Erlass regelte die Selektion von Kindern und Jugendlichen in Heimen nach erbbiologischen und rassehygienischen Kriterien. Als später die Anstalt Grafeneck auf der Schwäbischen Alb eingerichtet wird, werden im Zuge des Euthanasieprogramms T4 auch aus Heimen, die unter Aufsicht der Zentralleitung stehen, Menschen zur Tötung dorthin „überstellt“.

Die dunkle Zeit bis 1945 wird auch mit dem Namen Karl Mailänder in Verbindung gebracht. 1949 übernimmt er dann wieder das Amt des Vorstands. Wie ist das zu bewerten?



*Prof. Sabine Holtz ist
Herausgeberin
des Jubiläumsbuches*

Nach Auswertung der Quellen lässt sich sagen: Karl Mailänder war kein fanatischer Täter, aber auch kein Widerständler. Er selbst beschrieb seine Rolle einmal so: Er habe versucht, das gute Alte mit dem Fortschrittlichen in Einklang zu bringen. Wir wissen, dass er im Zuge des Euthanasieprogramms nicht nur Listen erstellen ließ, sondern in den Heimen nachfragte, wie es um einzelne Personen steht und ob diese nicht doch in irgendeiner Form gebraucht werden – und sei es nur als Küchenhilfe zum Kartoffelschälen. Im Oktober 1940 reiste Mailänder zudem nach Berlin, um im Reichsinnenministerium gegen die Durchführung der T4-Aktion zu argumentieren. Das Fazit lautet leider dennoch: Es sind 1.200 Menschen aus Einrichtungen, die unter Aufsicht der Zentralleitung waren, ermordet worden. Das sind 1.200 zu viel. Es ist daher auch pure Spekulation, ob durch sein Handeln Menschenleben gerettet werden konnten.

Das Wohlfahrtswerk hat seine Struktur und Aufgabengebiete über die Zeit hinweg verändert. Gibt es für Sie eine Haltung, die konstant geblieben ist?

Die Organisation hat immer am Gründungsmotto „Hilfe zur Selbsthilfe“ festgehalten und es auf verschiedene Empfängergruppen angewandt. Aus diesem Traditionsbewusstsein heraus entstanden und entstehen zugleich immer wieder Innovationen. Das zeigt sich bis heute, etwa im Engagement rund um ambulante und mobile Dienste, Betreutes Wohnen oder neue Service-Angebote für das Leben im Alter. Ein Markenkern ist daher eindeutig: Neue Herausforderungen annehmen, Anpassungsfähigkeit und ständige Bereitschaft für Innovationen.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

Eine festliche Geburtstagsfeier

Zum Auftakt des Jubiläumsjahrs hat das Wohlfahrtswerk zu einer besonderen Veranstaltung eingeladen: Rund 250 Gäste aus Altenhilfe, Politik und Gesellschaft feierten in der Sparkassenakademie in Stuttgart gemeinsam das 200. Jubiläum.

Sowohl Termin als auch Ort der offiziellen Geburtstagsfeier hatten Bezug zur prominenten Gründerin des Wohlfahrtswerks: Gefeierte wurde am 9. Januar, dem Todestag Königin Katharinas, in der 2014 eröffneten Sparkassenakademie nahe dem Hauptbahnhof. In den farbenprächtigen Glasfenstern des Veranstaltungssaales erinnert eine historische Unterschrift der Königin an die gemeinsame Gründerin von Sparkasse und Wohlfahrtswerk.

Als Vertreter der Landesregierung würdigte Sozialminister Manfred Lucha in seinem Grußwort die Arbeit des Wohlfahrtswerks: „Sie haben Innovationspreise gewonnen, sind im Freiwilligen Sozialen Jahr eine der federführenden Institutionen – es sind viele Superlative, die man

Sozialminister Lucha: „Ein historisch richtiges Projekt“

mit Ihnen verbindet. Es ist für mich ein guter Auftakt im neuen Jahr, dass man einem so innovativen, historisch richtigen Projekt wie dem Wohlfahrtswerk zu 200 Jahren gratulieren kann.“ Die Erfahrung des Wohlfahrtswerks wolle er gerne nutzen, wenn es etwa um neue Projekte der Quartiersentwicklung oder der Stärkung der häuslichen Pflege gehe. Auch die Philosophie von Königin Katharina sei hochmodern: Ihr Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“, Betroffene zu Beteiligten zu machen und jeden Menschen dort mitzunehmen, wo er gerade stehe, sei bis heute die Basis bürgerschaftlichen Engagements.

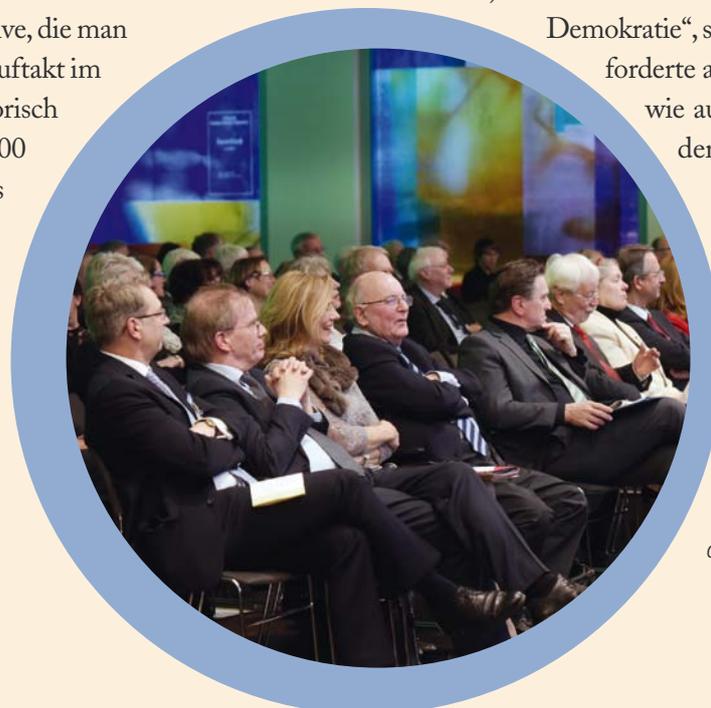
„Engagement für Gemeinwohl schafft Werte“

„Hilfe zur Selbsthilfe in der heutigen Zeit“ war auch Thema des zentralen Festvortrags von Professor Andreas Kruse. Der Direktor des Instituts für Gerontologie an der Universität Heidelberg und Stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Ethikrats hielt ein leidenschaftliches Plädoyer für eine Bürgergesellschaft, in der Gemeinwohl und Verantwortung im öffentlichen Raum von allen Menschen gelebt werden sollten. „Ein Bekenntnis zu jenen Menschen, die nicht viel haben oder alt



Festredner Professor Andreas Kruse hielt ein leidenschaftliches Plädoyer für die Bürgergesellschaft

sind, ist auch ein Bekenntnis zur Demokratie“, so Kruse. Er forderte außerdem – wie auch die anderen Redner



Festliche Stimmung in der neuen Sparkassenakademie



Ingrid Hastedt: „Wir müssen passgenaue Angebote entwickeln“

in Stuttgart –, dass die bewährten Strukturen in der Altenhilfe, bestehend aus hauptamtlichen Kräften und Ehrenamtlichen, bewahrt und ausgebaut werden müssten.

Jeder Bürger und vor allem jeder junge Mensch, der sich freiwillig engagiere, erfahre eine Selbstbesinnung auf Werte und schaffe einen Beitrag für ein eigenes fundiertes Leben. Diese geteilte Verantwortung entdeckt Kruse auch in der Satzung des Wohlfahrtswerks von 1972. Schon damals wurden, in bemerkenswerter Voraussicht, Aufgaben wie (Wohn-)Innovationen, Bildung/Ausbildung und die Förderung junger Menschen als Stiftungszwecke definiert. Felder, die das Wohlfahrtswerk nach wie vor sehr erfolgreich bearbeitet und dafür regelmäßig Auszeichnungen erhält.

Historiker beleuchten die Geschichte

Ein weiterer Höhepunkt der Jubiläumsfeier war die Präsentation des Buches „Hilfe zur Selbsthilfe – 200 Jahre Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg“, das die bewegte Geschichte des Wohlfahrtswerks fundiert beschreibt (*mehr dazu ab Seite 22*). Herausgeberin Sabine Holtz, Professorin am Historischen Institut der Universität Stuttgart (Abteilung Landesgeschichte), gab einen kompakten Überblick über die einzelnen Epochen bis heute, wo der Altenhilfeträger mit 1.400 Mitarbeitenden auch ein bedeutender Arbeitgeber im Lande ist. Ein Dank ging anschließend an das gesamte Autorenteam und Dr. Armin Tschermak von Seysenegg als Koordinator des Buchprojektes.

Das Autorenteam: Am Jubiläumsbuch arbeiteten etablierte Historiker gemeinsam mit Nachwuchswissenschaftlern



Blick in die Zukunft

In ihrer Schlussrede wagte Vorstandsvorsitzende Ingrid Hastedt einen Blick auf die kommenden Jahrzehnte und skizzierte die Aufgaben, die sie auf die Branche und speziell auf das Wohlfahrtswerk zukommen sieht: Mithilfe der langjährigen Erfahrungen, der nötigen Beständigkeit, mit Kraft und in Zusammenarbeit mit andere Trägern gehe man verschiedene Themen an. Als Beispiele nannte sie die Weiterentwicklung der Pflegeheimangebote zu häuslichem Charakter und mehr Auswahl an Dienstleistungen, die Aufhebung der Trennung zwischen ambulant und stationär, noch mehr Vielfalt der Einzelbetreuung sowie die Gewinnung von jungen Menschen und „jungen Senioren“ für die Freiwilligendienste (mehr dazu im Interview ab Seite 30). Hastedt abschließend: „Vor uns liegen weitere spannende Jahre und wir wollen sie mitgestalten!“

Mit der Festveranstaltung startete das Wohlfahrtswerk ins Jubiläumsjahr 2017 und feiert seinen runden Geburtstag über das Jahr hinweg mit verschiedenen Aktivitäten für Bewohner, Angehörige, Ehrenamtliche und Mitarbeitende.

fb/kk



Mathis Hilsenbeck untermalte die Feier mit Melodien aus 200 Jahren

Ein doppeltes Jubiläum

200 Jahre wird das Wohlfahrtswerk dieses Jahr alt. Doch zu feiern haben auch viele Mitarbeitende 2017 etwas ganz Besonderes: Dienstjubiläen von fünf bis 35 Jahren.

Wir stellen neun Kolleginnen und Kollegen vor.

35 Jahre

Motiviert wie am ersten Arbeitstag

Sage und schreibe 35 Jahre arbeitet Erwin Müller für das Wohlfahrtswerk, so lange wie derzeit kein anderer Mitarbeiter. Fällt es da nicht manchmal schwer, sich täglich neu zu motivieren?

Nein, sagt er: „Ich habe die Erkenntnis verinnerlicht, trotz aller Belastungen eine sinnvolle Beschäftigung zu haben, mit vielen interessanten und täglich neuen Erfahrungen,

sei es mit den uns anvertrauten Hilfebedürftigen, aber auch mit vielen engagierten

Mitarbeitern.“ Diese Empathie ist zu spüren – Erwin Müller ist präsent im Hause,

immer ansprechbar, freundlich und zuverlässig. Zum Wohlfahrtswerk ist der

Diplom-Pädagoge 1982 gekommen, als Teilzeitkraft im Sozialdienst des Ludwigstifts. Ab 1983 stieg er dann voll beim Wohlfahrtswerk ein: im Sozialdienst und als stellvertretender Heimleiter im Ludwigstift. Doch prägend für ihn war und ist das

Haus am Weinberg, in dem erstmals verschiedene Betreuungskonzepte unter einem Dach realisiert wurden. Schon ab 1987 vertrat Erwin Müller den Träger im

Planungsgremium und entwickelte das Konzept mit. Und so wurde er im Januar 1992 auch der erste Mitarbeiter und bereitete die Eröffnung im Juni des gleichen

Jahres vor. Er ist überzeugt: „Das Wohlfahrtswerk ist bereit, neue Wege zu gehen, Einrichtungen und Mitarbeitern Freiräume für deren Entwicklung zu geben. Und im Hintergrund dennoch ein verlässlicher Arbeitgeber zu sein.“



Erwin Müller,
Einrichtungsleitung,
Haus am Weinberg,
Stuttgart-Obertürkheim

5 Jahre

Junge Menschen begleiten

Zufall oder schicksalshafte Fügung: Als 2012 die Zentrale und das Regionalbüro Stuttgart für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) und den Bundesfreiwilligendienst (BFD) neue große Büro- und Seminarräume in der Breitscheidstraße 65 bezogen, startete hier kurz danach auch Josephine Röhrig ihre Arbeit.

Und bis heute ist sie glücklich über die Tätigkeit und das Team. Als studierte Sozialarbeiterin und Sozialpädagogin begleitet Röhrig zwei Seminargruppen in den Freiwilligenprojekten: eine gemischte Gruppe aus FSJ- und BFD-Teilnehmern und eine FSJ-Gruppe mit Mädchen unter 18 Jahren. Für alle bleibt

sie während der ganzen Zeit Ansprechpartnerin und Seminarleiterin, außerdem besucht sie ihre „Schützlinge“ in den jeweiligen Einsatzstellen und hält Kontakt zu den dortigen Verantwortlichen.

Im Vergleich zu vielen Kolleginnen hat sie selbst kein FSJ absolviert – umso begeisterter wirbt sie heute für das Bildungs- und Orientierungsjahr. Wie sieht die 27-Jährige ihren Arbeitgeber nach fünf Jahren? „Das Konzept für die Freiwilligendienste FSJ und BFD ist vom Wohlfahrtswerk sehr gut gestaltet und zielgruppenorientiert“, berichtet Josephine Röhrig, die nach einer berufsbegleitenden Fort-

bildung nun auch als Systemische Beraterin arbeiten kann. Ihr Engagement für diese Zusatzqualifikation wurde vom Wohlfahrtswerk unterstützt.



Josephine Röhrig,
Pädagogische Mitarbeiterin/
Bildungsreferentin im FSJ/BFD

25 Jahre Der „Maultaschen-Mann“

Als Karl Tauber vor 25 Jahren seine Stelle als Küchenchef im Haus an der Steinlach antrat, begann für ihn eine neue Ära: Die Jahre zuvor hatte er als Koch in renommierten Hotels und Restaurants gearbeitet, unter anderem im Steigenberger Frankfurter Hof und auf der Achalm in Reutlingen. Das hieß Vielfalt an Gerichten, À-la-carte-Betrieb, private Feste, Bankette – und immer wieder Sonderwünsche und neue Menüfolgen. Da war der Einstieg in die Gemeinschaftsverpflegung mit klarer Struktur und geregelter Arbeitszeit fast schon erholsam. Nachdem alles gut anlief im Pflegeheim, besann sich der gebürtige Niederbayer auf eines seiner Ideale: „Ich brauche immer wieder neue Herausforderungen.“ Welch Glücksfall für die Bewohner der Einrichtung! Denn Tauber begann leckere Kuchen zu backen, einige Jahre später startete er mit seinem Team eine Maultaschenfertigung. Noch heute werden einmal pro Monat an die 1500 Exemplare hergestellt. Während der Küchenleiter im Haus im Park, im nahen Bisingen, primär die Koordination der Küche übernimmt, steht er im Haus an der Steinlach noch selbst am Herd. Derzeit gehen täglich rund 250 Portionen über die Theke und via „Menü Mobil“ an Privathaushalte sowie an zwei Kindergärten in Mössingen. Was kommt gut an bei Alt und Jung? „Linsen mit Spätzle und Saitenwürstchen. Und: unsere Maultaschen!“



*Karl Tauber,
regionaler Küchenleiter im
Haus an der Steinlach (Mössingen)
und Haus im Park (Bisingen)*

25 Jahre „Hätten Sie mal fünf Minuten...“

Am Arbeitsplatz wohnen? Mit dem Partner zusammenarbeiten? Seit 25 Jahren im Doppelpack aktiv für die Belange der Bewohner? Es wird nicht viele Senioreneinrichtungen im Land geben, die sich über ein Duo wie Dagmar und Andreas Fröbrich freuen können. Die beiden Mitarbeiter im Haus am Weinberg starteten beide, bevor die ersten Bewohner einzogen – erst Andreas Fröbrich als Haustechniker, drei Monate später kam seine Frau als Verwaltungsmitarbeiterin ins Team. Ein wichtiges Argument für die Bewerbung des gelernten Heizungsbauers war 1992 die angebotene Dienstwohnung für die vierköpfige Familie. Da bleibt es nicht aus, dass Andreas Fröbrich im Laufe der Jahre nach Feierabend hin und wieder auf eine Pflegegruppe gerufen wird, um ein technisches Problem zu lösen. Schmunzelnd erinnert sich der gebürtige Sachse: „Meine Familie saß schon mal beim Weihnachtessen, als ich mit dem Schneeräumer ums Haus fuhr.“ Längst haben seine Frau und er ein gutes Verhältnis gefunden, Arbeit und Freizeit unter einem Dach zu verbinden. Die Jahre beim Wohlfahrtswerk möchten beide nicht missen: „Es macht immer noch große Freude, mit den Bewohnern zu arbeiten, ihnen zuzuhören, um zu erfahren, wie es ihnen geht und was sie wollen.“ Während Andreas Fröbrich in Vollzeit Reparaturen erledigt, den Rasen mäht oder den Fuhrpark in Schuss hält, unterstützt seine Frau seit einiger Zeit das Verwaltungsteam nur noch mit 65 Prozent in allen Aufgaben der Verwaltung in der Einrichtung. Wo kann man Dagmar und Andreas Fröbrich sicher zusammen antreffen? Bei allen großen Festen – wie Fasching, Sommer- oder Herbstfest – inmitten von Bewohnern und Kollegen.



*Dagmar und Andreas Fröbrich,
Verwaltungsmitarbeiterin und
Haustechniker, Haus am Weinberg,
Stuttgart-Obertürkheim*

15 Jahre Gelebte Integration

Gleich zu Beginn des Gesprächs stellt die Altenpflegerin mit einem Lächeln richtig: Seit 15 Jahren ist sie mit einer Vollzeitstelle im Haus am Kappelberg tätig, aber eigentlich kommt sie auf fast 20 Jahre beim Wohlfahrtswerk. Wie das? Zighereda Amir-Bubert flüchtete 1979 aus Eritrea und fand 1981 – nach ihrer Anerkennung als Asylantin – Paten im damaligen Einrichtungsleiter Konrad Hummel und seiner Frau. „Sie sagten mir, ohne Sprachkenntnisse und Schulabschluss habe ich keine Chance“, berichtet Zighereda Amir-Bubert und ist noch heute dankbar für diesen Rat. So absolvierte sie Sprachkurse und schaffte den Realschulabschluss. Danach folgte eine Tätigkeit als Küchenhilfe in der Fellbacher Einrichtung, ein Pflegevorpraktikum und eine Altenpflegeausbildung bis 1985. Die Jahre danach zog die inzwischen deutsche Staatsbürgerin zwei Kinder groß und arbeitete bei anderen Altenhilfeträgern. Seit 2002 ist Zighereda Amir-Bubert zurück beim Wohlfahrtswerk und arbeitet im Haus am Kappelberg im Nachtdienst. Was viele Kolleginnen ungern machen, bringt ihr einen Mehrwert: „Es ist nachts viel ruhiger im Hause und ich habe mehr Zeit, auf einzelne Bewohner einzugehen. Wir sprechen dann über die Lebensgeschichten oder ich höre einfach nur zu.“ In ihrer Freizeit engagiert sich die Pflegefachkraft in der Flüchtlingshilfe – und gibt den jungen Eritreern mit auf den Weg: Lernt Deutsch und macht eine Ausbildung, dann habt auch ihr eine Chance.



Zighereda Amir-Bubert,
Pflegefachkraft,
Haus am Kappelberg, Fellbach

30 Jahre In doppelter Mission



Karl Würz gehört zu den dienstältesten Mitarbeitern im Wohlfahrtswerk. Als er 1987 im Altenburgheim seine erste Stelle als Altenpfleger antrat, gab es keine Dokumentation am PC, keine Alltagsbegleiter oder Betreuungsassistenten und weniger Betreuungsangebote. Deswegen bezeichnet sich Würz gerne als „Altenpfleger alten Schlages“. Will heißen: Wann immer es die Zeit zulässt, engagiert er sich neben der Pflege in der Betreuung, organisiert Ausflüge oder besucht mit Bewohnern schon mal Schlagerkonzerte. Inzwischen ist Würz Wohnbereichsleiter in der Cannstatter Einrichtung – und Arbeitnehmervertreter. 1990 gründete er einen Betriebsrat im Altenburgheim, dem er bis heute angehört. Zudem übt er nach einer Pause wieder das Amt des Gesamtbetriebsratsvorsitzenden aus. Wichtig ist ihm, dass der Betriebsrat immer im Team entscheidet und alle Mitarbeiter im Blick hat. Sie sind am Ende auch die Nutznießer von Innovationen wie dem Betrieblichen Eingliederungsmanagement (BEM) nach langer Krankheit oder einem Urlaubsplanungssystem im Altenburgheim. Karl Würz lobt die Zusammenarbeit mit der Einrichtungsleitung: „Wir verstehen uns menschlich sehr gut und das ist die beste Voraussetzung für tragbare Lösungen“ – und mit ein Grund, warum sich Karl Würz seit 30 Jahren im Altenburgheim wohlfühlt.

Karl Würz, Wohnbereichsleiter
im Altenburgheim und
Gesamtbetriebsratsvorsitzender
im Wohlfahrtswerk

10 Jahre Zusammen den Alltag meistern

Ein Freitagmittag in der Wohngemeinschaft 5, im dritten Stock des Haus am Kappelberg in Fellbach: Eine Bewohnerin raucht auf dem großen Balkon eine Zigarette, eine andere ältere Dame sitzt auf dem Sofa im großen, gemeinschaftlich genutzten „WG-Zimmer“ und ruht sich aus. An einem Tisch: zwei weitere Bewohnerinnen – und Petra Rost. Zusammen hat das Trio gerade einen Apfelstrudel fürs Wochenende vorbereitet, der jetzt in den Ofen muss. „Jede Alltagsbegleiterin hat andere Schwerpunkte. Ich koche und backe gerne mit Bewohnern“, sagt Petra Rost. „Meine Kolleginnen basteln lieber, singen oder lesen aus Büchern vor.“ Seit zwei Jahren leitet sie die Alltagsbegleitung in der Senioren-WG, in der 14 Menschen zusammen leben. Zuvor war die gebürtige Kornwestheimerin in einer anderen Wohnung als Alltagsbegleiterin tätig, begonnen hatte sie in Fellbach aber als Teilzeitkraft in der früheren Küche. Als gelernte Kinderpflegerin bringt Petra Rost schon pädagogisches und soziales Basiswissen mit. Aktuelles Know-how vertieft sie über das Bildungszentrum des Wohlfahrtswerks und Inhouse-Schulungen in der Einrichtung. „Meine Arbeit lebt von vielen kleinen, manchmal schönen und manchmal traurigen Momenten. Aber das macht sie interessant und erfordert immer neue Lösungen im Miteinander.“



*Petra Rost,
Leitende Alltagsbegleiterin,
stationäre Wohngemeinschaft,
Haus am Kappelberg, Fellbach*

20 Jahre Zufriedenheitsfaktor „Team“

Wie die Jubilare im Haus am Weinberg, so kann auch Tanja Braitmaier in diesem Jahr ein Doppeljubiläum feiern: Ihr 20-jähriges beim Wohlfahrtswerk und „20 Jahre Haus im Park“, wo sie inzwischen stellvertretende Pflegedienstleitung ist und ihre Berufskarriere 1997 auch startete. Einen Grund, die Einrichtung im idyllischen Bisingen nahe der Burg Hohenzollern einmal zu verlassen, gab es für Tanja Braitmaier nicht. Sie kommt aus der Gegend und schwört auf einen ganz wichtigen Faktor für Zufriedenheit im Job: „Das super Team!“ Mit einigen Kolleginnen und der Einrichtungsleiterin Marianne Haug arbeitet sie schon jahrelang zusammen. „Wir können uns aufeinander verlassen und helfen uns gegenseitig, wo immer es geht“. So konnte Tanja Braitmaier nach der Geburt von Tochter und Sohn 2011 und 2015 jeweils ein Jahr pausieren, um anschließend wieder mit einer 50-Prozent-Stelle ins Pflegeteam zurückzukommen. Vom Arbeitgeber und den Mitarbeitenden erhielt sie dabei volle Unterstützung. Man baut auf Tanja Braitmaier im Haus im Park. Nicht zuletzt deshalb, weil sie eine erfahrene Fachkraft ist, die in ihrer Leitungsfunktion zwar „mehr Papier- und Bürokratie“ zu bearbeiten hat, wann immer es geht, aber im Pflegebereich unterwegs ist und den 48 Bewohnern beisteht. Im Sommer wird Tanja Braitmaier auf jeden Fall auf das doppelte Jubiläum anstoßen – beim Tag der Offenen Tür mit großer Feier.



*Tanja Braitmaier,
Stellvertretende Pflegedienstleitung,
Haus im Park, Bisingen*

Blick nach vorne

Ein runder Geburtstag ist Anlass, Bilanz zu ziehen, aber auch einen Blick in die Zukunft zu wagen. Wir sprachen mit der Vorstandsvorsitzenden Ingrid Hastedt.

Seit den 1950er Jahren hat das Wohlfahrtswerk seinen Schwerpunkt in der Altenhilfe. Wird das auch in Zukunft so sein?

Unsere Stiftungssatzung gibt keine Zielgruppen vor – deshalb könnten wir uns grundsätzlich auch in anderen Bereichen engagieren. Aber es gibt keinen Grund, sich von der Altenhilfe zu verabschieden. Im Gegenteil: Durch die demografische Entwicklung ist die Aufgabe aktueller denn je! Senioren wollen zu Hause wohnen bleiben – dafür gilt es, noch mehr passgenaue Angebote zu entwickeln und die Auswahl an Unterstützungsmöglichkeiten zu erweitern. Das ist – im Sinne unserer Gründerin Königin Katharina – ein Beitrag zur Hilfe zur Selbsthilfe.

Was sehen Sie als größte Herausforderung für die kommenden Jahrzehnte?

Bei Betreuung im Alter und bei Pflegebedarf geht es nicht ohne menschliche Unterstützung. Im Moment sieht es danach aus, dass wir in den nächsten Jahrzehnten nicht genügend Arbeitskräfte dafür finden werden. Versorgungssicherheit bei Hilfebedarf zu gewährleisten sehe ich deshalb als eine der ganz großen Aufgaben, die wir in der Zukunft bewältigen müssen – sonst droht eine Unterversorgung im Pflegebereich. Eine solche kennen wir aus den Zeiten vor

der Pflegeversicherung: Damals gab es kaum ambulante Pflegedienste und Wartelisten für Pflegeheimplätze waren die Regel. Nach über 20 Jahren Pflegeversicherung gibt es heute ein zahlenmäßig stark ausgebautes Angebot an Heimen und Pflegediensten. Damit stieg die Nachfrage nach Pflege- und Betreuungspersonal und die Altenpflege wurde zu einem erfolgreich wachsenden Sektor. Doch die Personalmenge lässt sich jetzt aus demografischen Gründen nicht mehr ohne weiteres steigern. Teilweise können Pflegedienste und Heime schon heute die Nachfrage personell bedingt nicht mehr bedienen.

Wie könnte man dem begegnen?

Wir brauchen gute Rahmenbedingungen für mehr Beschäftigung – das ist das Wichtigste! Die Altenhilfe ist der Jobmotor Nummer 1 und wird auch in Zukunft sichere Arbeitsplätze bieten. Wir werden aber immer stärker im Wettbewerb mit anderen Branchen stehen. Um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten – besser noch: um sie zu steigern – müssen die Tarifsysteme weiterentwickelt werden. Gleichzeitig müssen aber die Rahmenbedingungen für die Finanzierung steigender Kosten verbessert werden. Wir müssen auch schauen, dass wir die bereits im Pflegeberuf Tätigen dort halten und sie in einem überschaubaren Rahmen *gut* fortbilden – so dass sie zuverlässig und gerne ihre Arbeit tun. Das kostet Zeit für Schulungen und Organisationsentwicklung. Auch dies muss die Finanzierung berücksichtigen.

Was braucht es noch?

Wir müssen auch überlegen, wie wir das Spektrum fachlicher Qualifikationen für Betreuung und Pflege im Alter erweitern können – das meint den Personalmix in Sorgesstrukturen. In den vergangenen Monaten gab es eine heftige Diskussion in der Fachwelt über die Weiterentwicklung des Pflegeberufs. Die nun bevorstehende Reform der dualen Pflegeausbildung wird unser Mengenproblem



aber kaum mildern. Zudem sollten wir uns darüber Gedanken machen, wie wir für die bisher als „Helfer“ bezeichneten Kräfte unterschiedliche Berufsprofile schaffen, damit möglichst viele Menschen im Betreuungssektor ihre berufliche Zukunft sehen können.

Stichwort Europa: Wird die Altenhilfe auch vom offenen Arbeitsmarkt der EU weiter profitieren?

Die Niederlassungsfreiheit hat uns in der Tat wichtige Chancen bei der Gewinnung von Arbeitskräften eröffnet, die vor allem aus Osteuropa kommen. Wie europäische Entwicklungen die Rahmenbedingungen unserer Arbeit künftig beeinflussen werden, ist nicht abschätzbar. Klar ist für mich: Versorgungssicherheit werden wir in Zukunft nicht ohne zusätzliche Mitarbeitende aus dem Ausland erreichen können. Und diese werden sicher auch aus Ländern außerhalb der EU kommen. Die Herausforderung wird dabei sein, die Arbeitsmigranten – genauso wie die als Flüchtlinge zu uns Gekommenen – mit ihrem anderen muttersprachlichen und kulturellen Hintergrund möglichst gut für die verschiedenen Berufsprofile in der Altenhilfe zu qualifizieren. Sprache, Bildung und Personalentwicklung sind Schlüsselfaktoren für gelingende Integration. Gleichzeitig darf das vorhandene Personal aber nicht überfordert werden mit der Anleitung der neuen Kolleginnen und Kollegen. Hier reicht es nicht, dass wir uns als Träger engagieren, sondern auch die staatliche Seite muss bei der Integration unterstützen.

Auch bei der Versorgung von Senioren zu Hause spielen Arbeitskräfte aus Osteuropa ja inzwischen eine wichtige Rolle. Wie wird sich das weiter entwickeln?

Ich beobachte mit Sorge, dass – mangels finanzierbarer Alternativen – die häufig prekäre Beschäftigung osteuropäischer Haushaltshilfen eine immer größere gesellschaftliche Anerkennung findet. Wir machen mit unserem Angebot einer 24-Stunden-Einzelbetreuung durch Mitarbeitende aus der Region die Erfahrung: Das Interesse ist riesengroß, die faktische Inanspruchnahme aber sinkend. Wir achten nun mal streng auf die Wahrung der Arbeitnehmerrechte nach dem Arbeitszeitgesetz und bezahlen die Bereitschaftszeiten. Und unsere Preise berücksichtigen Einzahlungen in die deutsche Sozialversicherung. Paradox ist: Die Pflegebedürftigen können sich wegen ihrer Altersrente, Kranken- und Pflegekassenleistungen aus der



Mit „Wir geben Zeit“ bietet das Wohlfahrtswerk eine Begleitung in der eigenen Wohnung an

deutschen Sozialversicherung die Versorgung durch osteuropäische Haushaltshilfen leisten. Umgekehrt reichen aber unsere deutschen Sozialleistungen oft nicht, um Hilfe durch Personen, die in unser System einzahlen, für die Nutzer bezahlbar zu machen. Das ist meiner Meinung nach eine verkehrte Welt, denn so wird unser umlagefinanziertes deutsches System ausgehöhlt. Es müsste doch umgekehrt attraktiv gemacht werden, Angebote zu nutzen, die die eigenen Finanzierungsquellen stärken.

Haben Sie Ideen, was man ändern könnte?

Im Kern geht es um die Leistungsfähigkeit unserer Pflegeversicherung und wie dieses bewährte Konstrukt langfristig – also über die nächsten Jahrzehnte – weiterentwickelt werden kann. Allgemein muss man sehen: Einzelbetreuung rund um die Uhr durch professionelle Kräfte ist ein sehr erwünschter, aber auch ein hoher Standard. Ein Modell einer Weiterentwicklung könnte beispielsweise sein, einen *Grundstandard* an Leistungen zu definieren. Wie hoch die Latte dafür gelegt wird, wäre der politischen und gesellschaftlichen Meinungsbildung unterworfen. Die Betroffenen würden mit einem erträglichen, gedeckelten Sockelbetrag an der Finanzierung des Grundstandards beteiligt. Kosten, die diesen Eigenanteil übersteigen, müssten zwingend durch die Pflege- und Krankenkassen übernommen werden. So wüsste man im Vorhinein, wieviel Einzel- oder Gruppenbetreuung gegebenenfalls von der Solidargemeinschaft finanziert wird. Wer sich mehr als diesen Grundstandard leisten möchte, würde in diesem Modell privat dafür vorsorgen. Heute zahlt die Pflegeversicherung einen Sockelbetrag, sie hat also ein sehr überschaubares Risiko. Alles darüber Hinausgehende



Technik birgt Chancen für das Leben im Alter

bleibt am Einzelnen hängen, der damit das unkalkulierbare Risiko trägt. Zudem ist dabei nicht immer klar, wieviel im Bedarfsfall die Sozialhilfe übernehmen würde.

Welche Chancen sehen Sie in der technologischen Entwicklung?

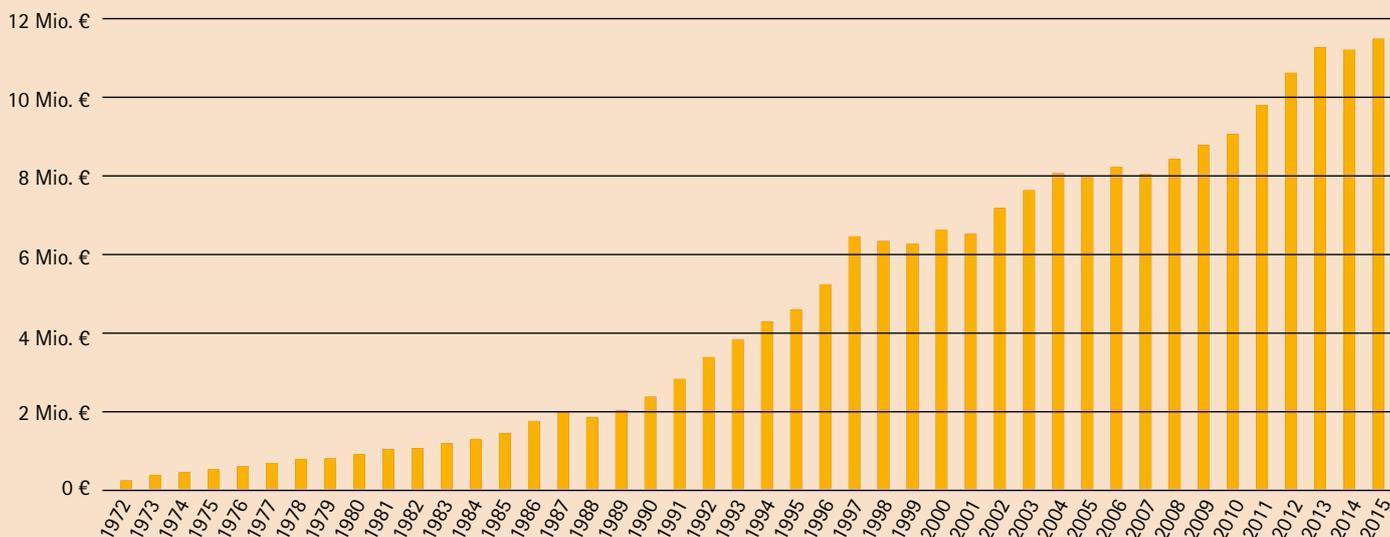
In 20 Jahren werden wir die Digitalisierung ganz anders in unseren Alltag eingebunden haben als heute – das begünstigt insbesondere die Unterstützung von im Alter Alleinlebenden. Gerade dort wird die Technik mehr Sicherheit und Einbindung ins Gemeinwesen bieten können. Unter dem Schlagwort „Smart Home“ gibt es ja heute bereits Standards bei Neubauten, die wir vor zehn Jahren noch nicht kannten.

Mit einer „Mini-Steuerungszentrale“ im Haus lassen sich in Zukunft Notfälle rascher erkennen und damit schnellere Hilfe erlangen. Die Kommunikationstechniken werden es erleichtern, mit andernorts lebenden Familienangehörigen oder Freunden in Kontakt zu bleiben. Erst recht, wenn sich die neueste Technologie durchsetzt: Kleincomputer lassen sich durch Sprachbefehle steuern, es muss kein Programm mehr auf einer Bildschirmoberfläche bedient werden. Steht solch ein Gerät beispielsweise im Wohnzimmer auf der Kommode, lässt sich vom Sessel aus durch „Sprechen mit dem Gerät“ jeder beliebige Telefonkontakt herstellen, ein Online-Auftrag wie der Einkauf im Supermarkt oder die Bestellung von Essen auf Rädern abwickeln.

Werden sich Angehörige vielleicht in Zukunft auch selbst stärker um die Pflege kümmern können?

Die Anzahl pflegender Angehöriger wird demografisch bedingt in Relation zur Anzahl der Pflegebedürftigen eher zurückgehen. Ansonsten hängt ihre Einbindung mit räumlicher Nähe und der Arbeitskultur in der Arbeitswelt insgesamt zusammen: In Norwegen ist es zum Beispiel schon heute so, dass Mitarbeitende um vier nach Hause gehen und sich um ihre Familie kümmern – Führungskräfte setzen sich dann vielleicht abends nochmal an den PC. Dort wurde eine Arbeitskultur geschaffen, die Vereinbarkeit von Beruf und Familie bzw. Pflege von Angehörigen erleichtert. Man darf gespannt sein, wie sich das in Deutschland

Das Wohlfahrtswerk als Arbeitgeber: Jährliche Einzahlungen in das deutsche Sozialversicherungssystem



Entwicklung gesetzlicher Sozialabgaben und betrieblicher Altersvorsorge durch das Wohlfahrtswerk und seine Tochtergesellschaften.

Quelle: Jahresabschlüsse 1972 bis 2015

entwickeln wird, denn klar ist: Je mehr in der Familie selbst geleistet werden kann, desto weniger werden professionelle Dienstleister benötigt.

Von welcher Seite könnte noch Entlastung kommen?

Es wird in Zukunft viele „junge Senioren“ geben, die Mitverantwortung leben wollen. Diesen müssen wir „Gelegenheitsstrukturen“ bieten, um sich einbringen zu können.

Das heißt: Je umfangreicher und individueller die freiwillige Unterstützung, desto stärker muss sie professionell begleitet werden. Auch die Frage, wie man junge Menschen durch Freiwilligendienste wie FSJ oder BFD an den Sozialbereich heranführen kann, ist einer der Erfolgsfaktoren für die Zukunft. Das können wir aber nicht alleine als Träger oder Arbeitgeber leisten – auch hier ist die Politik gefragt.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

Bildungszentrum Wohlfahrtswerk

Erfahren. Praxisnah. Zukunftsorientiert.

Lernen Sie unser breites Angebot an Aus-, Fort- und Weiterbildungen im Umfeld von Pflegepraxis und Pflegewissenschaft kennen.

Zusätzlich bieten wir zahlreiche berufsbegleitende Veranstaltungen aus den Bereichen Management & Führung, Pflegepraxis & Pflegetheorie, Alltagsgestaltung & Betreuung, Soziale Arbeit & Beratung sowie EDV & Verwaltung an.



Aus unserem Programm

- **QM-Beauftragte/r in der Altenpflege**
11. September bis 19. Dezember 2017
- **Staatlich anerkannte Fachkraft für Gerontopsychiatrie**
9. Oktober 2017 bis 7. Februar 2019
- **Qualifizierung zur Betreuungskraft nach §53c SGB XI**
25. September bis 15. Dezember 2017
- **Herausforderndem Verhalten mit Validation begegnen: Basiskurs**
19. und 26. September sowie 12. Oktober 2017
- **Gruppendynamik in Seniorenwohngemeinschaften**
4. und 5. Dezember 2017

Bildungszentrum Wohlfahrtswerk

Sekretariat Christel Olleck

Silberburgstraße 93 · 70176 Stuttgart

Tel. 07 11 / 6 19 26-821 · Fax 07 11 / 6 19 26-849

info-bildungszentrum@wohlfahrtswerk.de

www.bildungszentrum-wohlfahrtswerk.de

Bildungszentrum Wohlfahrtswerk

Das Bildungszentrum des Wohlfahrtswerks bietet seit über 30 Jahren Fort- und Weiterbildungen in der Altenhilfe an. Diese langjährige Erfahrung kombiniert mit einem wachen Blick für aktuelle Entwicklungen sind ein Garant dafür, dass die Kurse und Seminare nahe am beruflichen Alltag sind und echten Nutzen bringen. Gerne führen wir auch Kurse vor Ort durch.



WOHLFAHRTSWERK
FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG

Hauptverwaltung



Alexander-Pflaum-Haus,
Falkertstraße 29 · 70176 Stuttgart
Tel. 07 11 / 6 19 26-0
Fax 07 11 / 6 19 26-199
info@wohlfahrtswerk.de
www.wohlfahrtswerk.de

Einrichtungen



Ludwigstift
Silberburgstr. 89-95 · 70176 Stuttgart (West)
Tel. 07 11 / 50 53 08-450 · Fax 07 11 / 50 53 08-459
ludwigstift@wohlfahrtswerk.de



**Generationenhaus West – Haus der
Rudolf Schmid und Hermann Schmid Stiftung**
Ludwigstr. 41+43 · 70176 Stuttgart
Tel. 07 11 / 2 63 55 08
generationenhaus.west@wohlfahrtswerk.de



Betreutes Wohnen Stuttgart-West
Reinsburgstr. 46/48, 58
Senefelderstr. 4, 6A, 25 · 70178 Stuttgart
Tel. 07 11 / 62 19 07 · Fax 07 11 / 50 53 08-459
betreutes-wohnen-sw@wohlfahrtswerk.de



Eduard-Mörke-Seniorenwohnanlage
Humboldtstr. 3 · 70178 Stuttgart (Süd)
Tel. 07 11 / 64 52-0 · Fax 07 11 / 64 52-30
emoerike-seniorenwohnanlage@wohlfahrtswerk.de



Altenburgheim
Gleißbergstr. 2 · 70376 Stuttgart (Bad Cannstatt)
Tel. 07 11 / 5 40 02-0 · Fax 07 11 / 5 40 02-32
altenburgheim@wohlfahrtswerk.de



Else-Heydlauf-Stiftung
Mönchsbergstr 111 · 70435 Stuttgart (Zuffenhausen)
Tel. 07 11 / 8 70 06-0 · Fax 07 11 / 8 70 06-37
else-heydlauf-stiftung@wohlfahrtswerk.de



Wohngemeinschaft Schozacher Straße
Schozacher Str. 12/14 · 70437 Stuttgart (Rot)
Tel. 07 11 / 8 70 06-0 · Fax 07 11 / 8 70 06-37
else-heydlauf-stiftung@wohlfahrtswerk.de



Haus am Weinberg
Augsburger Str. 555 · 70329 Stuttgart (Obertürkheim)
Tel. 07 11 / 3 20 04-0 · Fax 07 11 / 3 20 04-44
haus-am-weinberg@wohlfahrtswerk.de



Jakob-Sigle-Heim
Rosensteinstr. 28+30 · 70806 Kornwestheim
Tel. 0 71 54 / 13 25-0 · Fax 0 71 54 / 13 25-44
jakob-sigle-heim@wohlfahrtswerk.de



Haus am Kappelberg
Stettener Str. 23-25 · 70734 Fellbach
Tel. 07 11 / 5 75 41-0 · Fax 07 11 / 5 75 41-39
haus-am-kappelberg@wohlfahrtswerk.de



Seniorenwohnanlage In den Gärtlesäckern
In den Gärtlesäckern 40-46
70771 Leinfelden-Echterdingen
Tel. 07 11 / 7 09 85-0 · Fax 07 11 / 7 09 85-10
betreuteswohnen-swig@wohlfahrtswerk.de



Karl-Walser-Haus
Jägerhofallee 15 · 71638 Ludwigsburg
Tel. 0 71 41 / 92 36 14 · Fax 0 71 41 / 92 30 13
karl-walser-haus@wohlfahrtswerk.de



Wohn- und Pflegezentrum Flugfeld
Konrad-Zuse-Str. 22 · 71034 Böblingen
Tel. 0 70 31 / 30 91 000 · Fax 0 70 31 / 30 91 499
wohn-und-pflegezentrum-flugfeld@wohlfahrtswerk.de



Haus am Fleinsbach
Talstr. 33 · 70794 Filderstadt (Bernhausen)
Tel. 07 11 / 7 09 85-0 · Fax 07 11 / 7 09 85-10
haus-am-fleinsbach@wohlfahrtswerk.de



Haus Heckengäu
Schulstr. 17 · 71296 Heimsheim
Tel. 0 70 33 / 53 91-0
Fax 0 70 33 / 53 91-99
haus-heckengaeu@wohlfahrtswerk.de



Haus an der Steinlach
Falltorstr. 70 · 72116 Mössingen
Tel. 0 74 73 / 376-0
Fax 0 74 73 / 376-150
haus-an-der-steinlach@wohlfahrtswerk.de





18 Haus im Park
 Bahnhofstr. 34 · 72406 Bisingen
 Tel. 0 74 76 / 94 39-0 · Fax 0 74 76 / 94 39-39
 haus-im-park@wohlfahrtswerk.de



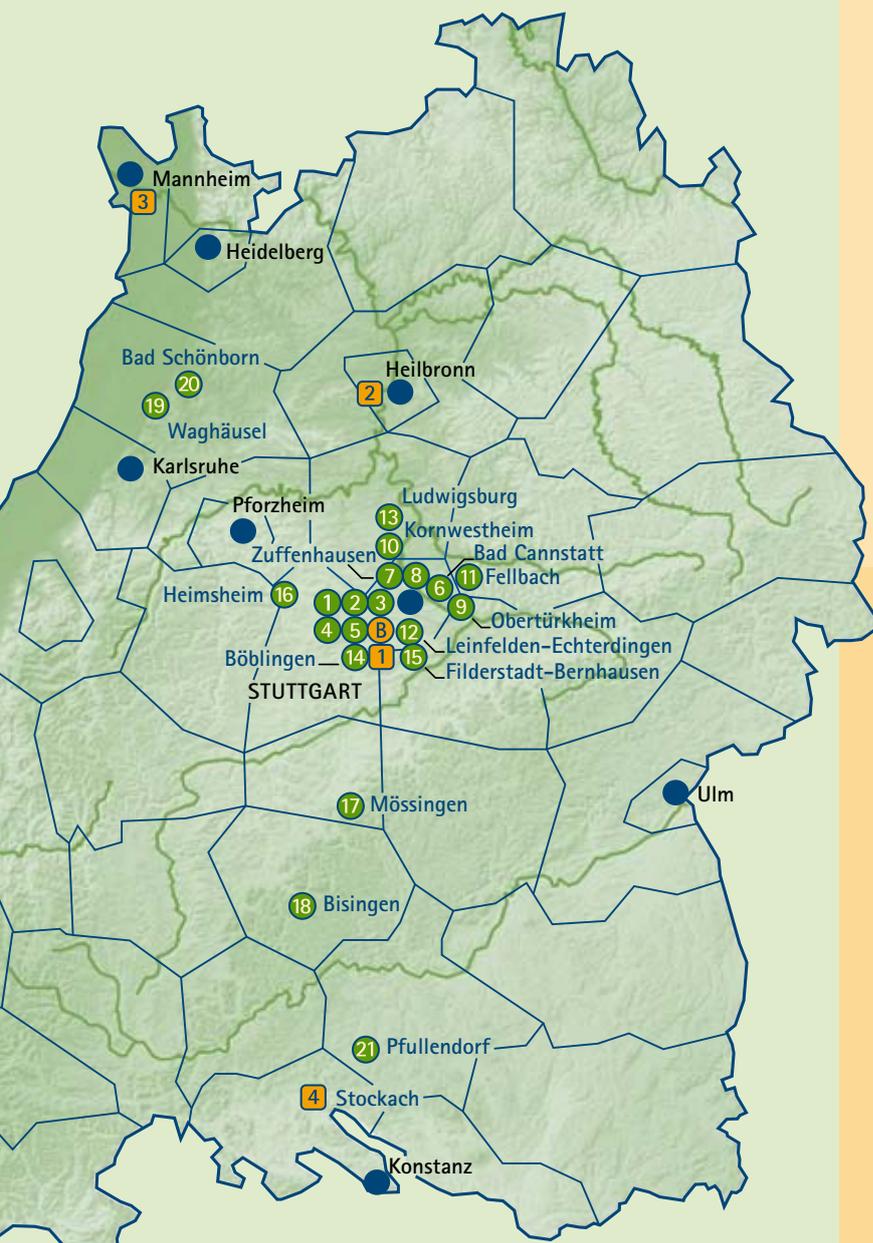
19 Lußhardtheim
 Unterdorfstr. 72 · 68753 Waghäusel (Kirrlach)
 Tel. 0 72 54 / 93 34-0 · Fax 0 72 54 / 93 34-99
 lusshardtheim@wohlfahrtswerk.de



20 Kraichgauheim
 Kraichgaustraße 15 · 76669 Bad Schönborn
 Tel. 0 72 53 / 973-0 · Fax 0 72 53 / 973-499
 kraichgauheim@wohlfahrtswerk.de



21 Wohnzentrum Grüne Burg
 Bergwaldstraße 5 · 88630 Pfullendorf
 Tel. 0 75 52 / 9 28 98-0 · Fax 0 75 52 / 9 28 98-109
 wohnzentrum-gruene-burg@wohlfahrtswerk.de



Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) & Bundesfreiwilligendienst (BFD)

- 1 Regionalbüro Stuttgart (Region Neckar-Alb)**
 Breitscheidstraße 65 · 70176 Stuttgart
 Tel. 07 11 / 6 19 26-161 · Fax 07 11 / 6 19 26-155
 fsj@wohlfahrtswerk.de · bfd@wohlfahrtswerk.de
 www.wohlfahrtswerk.de/fsj-und-bfd.html
- 2 Regionalbüro Heilbronn (Regionen Hohenlohe/Main-Tauber-Kreis)**
 Urbanstraße 7 · 74072 Heilbronn
 Tel. 0 71 31 / 62 88 76 · Fax 0 71 31 / 59 88 07
 fsj-heilbronn@wohlfahrtswerk.de
 bfd-heilbronn@wohlfahrtswerk.de
- 3 Regionalbüro Mannheim (Region Rhein-Neckar, Ortenau und Karlsruhe)**
 Spelzenstraße 10 · 68167 Mannheim
 Tel. 06 21 / 1 23 46 80 · Fax 06 21 / 12 34 68 15
 fsj-mannheim@wohlfahrtswerk.de
 bfd-mannheim@wohlfahrtswerk.de
- 4 Regionalbüro Radolfzell (Regionen Bodensee/Südschwarzwald/Oberschwaben)**
 Kapellenweg 2b · 78315 Radolfzell
 Tel. 0 77 32 / 9 59 81-0 · Fax 0 77 32 / 9 59 81-109
 fsj-radolfzell@wohlfahrtswerk.de
 bfd-radolfzell@wohlfahrtswerk.de
- 5 Kontaktbüro Freiburg (Region Südbaden)**
 c/o Paritätischer Wohlfahrtsverband
 Kaiser-Joseph-Straße 268 · 79098 Freiburg
 Tel. 01 80 / 3 79 09 00
 fsj-freiburg@wohlfahrtswerk.de
 bfd-freiburg@wohlfahrtswerk.de



Aus-, Fort- und Weiterbildung

- B Bildungszentrum Wohlfahrtswerk**
 Silberburgstraße 93 · 70176 Stuttgart
 Tel. 07 11 / 6 19 26-821/-822
 info-bildungszentrum@wohlfahrtswerk.de
 www.bildungszentrum-wohlfahrtswerk.de

Wir machen Wünsche wahr



Das Wohlfahrtswerk feiert sein 200-jähriges Jubiläum. In diesem besonderen Jahr möchten wir Herzenswünsche von Bewohnerinnen und Bewohnern unserer Einrichtungen erfüllen: Wie früher wieder auf eine Harley steigen, vom Heißluftballon aus über die alte Heimat schweben oder sich mit einer alten Freundin zum Kaffeeklatsch treffen... Es sind große und kleine Wünsche, die wir erfüllen möchten, Erinnerungen wieder aufleben oder einen Traum wahr werden lassen.

Seien Sie Teil der Aktion!

Mit dem Kauf einer süßen Köstlichkeit können Sie „Wünsch Dir was“ direkt unterstützen und sich zugleich selbst etwas Feines gönnen: 20 Prozent des Erlöses fließen in die Aktion.

„Wünsch Dir was“-Produkte



Schokoladentaler

Goldtaler (Vollmilch), Silbertaler (Zartbitter)
300 Stück (im Karton): **84,53 Euro**



Schokoladen-Tüten

5er Tütchen: **2,12 Euro**
10er Tütchen: **4,26 Euro**



Pralinen

Kleine Box mit 4 Pralinen: **8,90 Euro**
Große Box mit 16 Pralinen: **19,90 Euro**



Bestellungen

Preise inkl. MwSt., zzgl. Versand

Wohlfahrtswerk für Baden-Württemberg

Falkertstraße 29 · 70176 Stuttgart
wuenschdirwas@wohlfahrtswerk.de
Tel. 07 11/61926-122
Fax 07 11/61926-119

Weitere Informationen finden Sie unter
www.wohlfahrtswerk.de/wuenschdirwas.html



200 Jahre
WOHLFAHRTSWERK
FÜR BADEN-WÜRTTEMBERG